Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 205 (1. Blatt). Donnerstag, den 2. September 1926. **54. Jahrgang.**

Verbindlichkeits-Erklärung

des Schiedsspruches für den Ruhrkohlenbergbau.

Der Schiedsspruch vom 27. Aug. ist auf Antrag der Bergarbeiterverbände vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Damit sind die Löhne für den Ruhrkohlenbergbau für längere Zeit geregelt.

Artikel 10 und die Rheinlandbesatzung.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" behandelt die Lage, die durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund betr. das Besatzungsproblem eintreten wird. Der Aufsatz behandelt zunächst den Artikel 1 des Völkerbund-Statutes, der von der Souveränität der Mitgliedsstaaten spricht.

Im Anschluß daran zitiert der Verfasser auch den Artikel 10, der die Mitglieder des Völkerbundes verpflichtet, ihre territoriale Integrität gegenseitig zu achten. Das Blatt meint, Deutschland werde auf Grund des Artikels 10 die sofortige Zurückziehung der Besatzung aus dem besetzten Gebiet verlangen.

Der Fememord an Hauptmann Wagener.

Der Hauptschriftleiter des „Stahlhelms" unter dem Verdacht der Anstiftung.

In Zusammenhang mit dem Fememord an dem Hauptmann a. D. Wagener, einem der Beteiligten an der Befreiung des Kapitänleutnants Ditmar aus dem Naumburger Gefängnis, wurde vor einigen Tagen der Hauptschriftleiter der z. Z. verbotenen Zeitschrift „Der Stahlhelm", Friedrich Wilhelm Heinz, in Magdeburg verhaftet und in das Militärgefängnis in Gießen eingeliefert. Heinz wird von dem Chauffeur Schwing, der ebenfalls an Ditmars Befreiung mitgewirkt hat, beschuldigt, der Anstifter der Ermordung gewesen zu sein. Der Verhaftete bestreitet diese Beschuldigung und behauptet, es handle sich um einen Racheakt Schwings.

Wirksamerer Schutz

gegen Terrorakte und Ueberfälle bei Umzügen.

Der Preußische Minister des Innern hat angesichts der sich häufenden Terrorakte bei politischen Versammlungen und Umzügen an sämtliche preußischen Polizeibehörden ein ausführliches Rundschreiben gerichtet, in dem ihnen das rechtzeitige und entschlossene Eingreifen gegen das Mitführen aufhetzender Bilder und von Waffen bei Umzügen zur Pflicht gemacht wird. Weiterhin werden die Fälle besprochen, in denen ein völliges Verbot von Versammlungen und Umzügen, sowie die Auflösung von Ortsgruppen politischer Verbände, die den polizeilichen Vorbeugungsmaßnahmen Widerstand entgegensetzen, sich als notwendig erweisen sollten.

Jugend und Arbeitslosigkeit.

Ein gelungenes Experiment.

Die Stadt Düsseldorf hat einen sehr interessanten Versuch unternommen, der als eine soziale Tat charakterisiert zu werden verdient. Sie hat in richtiger Erkennung der Zeichen der Arbeitslosigkeit versucht, ein Problem zu lösen, das die Beachtung eines jeden fordert. Dieses Problem läßt sich mit dem Begriff „Erwerbslose Großstadtjugend" scharf umreißen. Das Unternehmen der Stadt Düsseldorf mit seinem Endziel war ein Experiment, dessen Anfänge in das Jahr 1923, das Jahr des Ruhreinbruchs, hineinreichen. Die Schwierigkeiten, die sich allein schon aus diesem Umstande ergaben, waren außerordentlich groß, und der Stadt Düsseldorf darf die volle Anerkennung um so weniger versagt werden, als das Experiment als vollgelungen bezeichnet werden muß. Man versetze sich in die Zeit, in der die pulsierenden Kräfte unseres Industriegebietes gewaltsam zum Stillstand gebracht wurden, in die Zeit, in der Schächte, Hochöfen, Fabriken stillgelegt wurden und die zur Arbeitslosigkeit verurteilte Arbeiterschaft die Straßen und Plätze der Stadt füllte.

Auch Tausende von „Jugendlichen" waren infolge des Stillstandes auf die Straße geschleudert, dem Nichtstun verfallen. Sie waren ratund hilfols, oft verzweifelt. Dieses nutzlose Herumstehen und Herumbummeln brachte selbstredend „Arbeitsentwöhnung", Verwilderung, oft bis zur Kriminalität der verschiedensten Schattierungen und damit Demoralisation mit sich.

Da unternahm die Stadt Düsseldorf, und zwar der Direktor ihres Arbeitsamtes, Kasteleiner, ein Jugenderzieher von Beruf, den Versuch,

diese Tausende von brachliegenden jugendlichen Kräfte zu verwerten, zu nutzbringender Arbeit heranzuziehen, und zwar, was besonders hervorgehoben werden muß, ohne besonderen finanziellen Zuschuß.

Man „organisierte" die jugendlichen Erwerbslosen und führte sie folgendermaßen wieder einer geregelten Tätigkeit zu:

Nach unermüdlichen Aufklärungsarbeiten, an denen sich unter anderm der Rektor einer Düsseldorfer Volksschule in erheblichem Maße beteiligte, wurde aus der Zahl der erwachsenen Unterstützungsempfänger geeignetes Führermaterial ausgesucht, wie zum Beispiel junge Volksschullehrer, beschäftigungslose Ingenieure, Vorarbeiter u. a. Die Arbeitskleidung wurde in gemeinnützigen Arbeitsstätten für Erwerbsbeschränkte hergestellt. Für die notwendig werdenden Reparaturen sorgten erwerbslose Schuster und Schneider. Die Verpflegung geschah durch die „Gullaschkanone". Entfernt wohnende Jugendliche erhielten eine Wochenkarte für die Straßenbahn. Zunächst war der Stand der „Führer" ein sehr schwerer. Die Jugendlichen, der Arbeit entwöhnt, waren arbeitsunwillig, doch mit der Zeit änderte sich das. Sie gewöhnten sich an die ihnen zugewiesenen Arbeiten, fügten sich wieder williger den Anordnungen der „Vorarbeiter" und begannen Interesse und Freude an ihrem eigenen Werk zu empfinden. Sie sahen, was sie selbst schafften, gewannen Selbstvertrauen und Freude an der Arbeit und lernten wieder an eine bessere Zukunft glauben.

Durch solche Arbeiten erwuchsen der Stadt nicht zu unterschätzende Werte. Es entstanden Werkstätten, Schulgebäude und sogar auf Müllabfuhrgelände vorbildliche Schulgartensiedlungen. Berücksichtigt man noch, wie wertvoll es für unsere Zukunft ist, daß die brachliegenden Kräfte der Jugendlichen überhaupt nützliche, zeitausfüllende Beschäftigung finden und daß viele Jugendliche hierdurch vor der „schiefen Ebene" bewahrt werden, so muß die Tat der Stadt Düsseldorf als eine soziale Großtat bezeichnet werden, denn es gilt, unser einziges Gut, unsere Jugend, über das wir Deutschen noch frei verfügen können, durch die Not der Gegenwart möglichst ungefährdet in eine bessere Zukunft hinüber zu retten.

Vor der Entscheidung Spaniens.

Die Beschlüsse des Unterausschusses angenommen. — Es geht in Wirklichkeit um das Tangerproblem!

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Die Studienkommission des Völkerbundes nahm gestern die Beschlüsse des Unterausschusses an. Im Verlauf der Sitzung gab der polnische Delegierte Sokal seine lange erwartete Erklärung ab, die in der Bemerkung gipfelte, daß er sich der Einstimmigkeit nicht widersetze. Die kürzeste Erklärung war die des spanischen Delegierten Palacios, der sagte, daß er sich der Abstimmung enthalten werde. — Daraufhin erklärte Präsident Motta den Entwurf der Studienkommission für bei einer Stimmenthaltung genehmigt.

*

Die gestrigen Beschlüsse der Genfer Studienkommission haben zwar eine durchgreifende Lösung der Ratsfrage geschaffen, aber trotzdem dauert die Spannung zwischen Spanien und den Großmächten in unvermindertem Maße fort. Erst im Laufe des heutigen Tages wird sich herausstellen, ob es zu einer vollständigen Einigung in Genf kommt, oder ob sich das Ungewitter eines offenen Bruches zwischen Spanien und dem Völkerbunde über der diesmaligen Tagung des Völkerbundes entladen wird.

Die mit so großer Spannung erwartete Erklärung des spanischen Delegierten in der Studienkommission hat keinerlei Klärung gebracht. Sie enthält die zweideutige Bemerkung, daß die spanische Regierung „die Lage nochmals ehrlich und loyal prüfen würde." Er deutete an, seine Regierung werde vorläufig noch abwarten, bis die Tangerfrage erledigt sei. Der Streit um die Ratssitze ist demnach wieder zurückgebracht, sodaß das Tangerproblem bei den heutigen Vorkonferenzen der Staatsmänner ganz und gar die Lage beherrschen wird. Die Vertreter der Völkerbundsmächte, in erster Linie aber der deutsche Delegierte, haben in der gestrigen Sitzung der Studienkommission herzlich gehaltene Appelle an die spanische Regierung gerichtet, in denen betont wurde, wie unentbehrlich die Mitarbeit Spaniens im Völkerbunde sei.

Es ist ganz zweifellos, daß ein Austritt Spaniens aus dem Völkerbunde einen schweren Schlag für die Genfer Tagung bedeuten würde, und darum sehen die Delegationen der bevorstehenden Entscheidung der spanischen Regierung mit größter Sorge entgegen. Die Befürchtung, daß es wegen der Tangerfrage zu einem Bruche kommt, ist zur Zeit in den maßgebenden Völkerbundsinstanzen außerordentlich groß, und es hat seinen guten Grund, wenn man sich entschloß, die Eröffnungssitzung des Rates auf morgen zu vertagen um Gelegenheit zu bieten, die Spannung mit Spanien zu beseitigen.

Wie es scheint, sind noch nicht alle Aussichten auf eine Verständigung mit Spanien versperrt. Frankreich und England wissen sehr wohl, daß man nach der gestrigen Entscheidung der Studienkommission nicht mehr die Behauptung aufrecht erhalten kann, ein Austritt Spaniens aus dem Völkerbund sei durch die Haltung Deutschlands unvermeidlich geworden, dem man Spanien habe opfern müssen. Sie werden daher in der Tangerfrage, um die es wirklich geht, Konzessionen machen müssen, wenn ihnen daran gelegen ist, Spanien dem Völkerbunde zu erhalten.

*

Chamberlain einig mit Briand.

Vor der Abreise Briands aus Paris tagten im Quai d' Orsay noch wichtige Besprechungen, die sich auf ein gemeinsames Vorgehen Englands und Frankreichs in der Tangerfrage bezogen. Es verlautet, daß die kurze Besprechung, die Chamberlain während seiner Durchfahrt durch Paris mit Briand geführt hatte, mit der beiderseitigen Versicherung endete, daß Frankreich und England in Genf alle Anstrengungen machen werden, um eine Verquickung des Tanger-Problems mit der Völkerbundspolitik zu verhindern. Was die spanische Forderung anbetreffe, so habe Chamberlain rückhaltlos anerkannt, daß es sich um ein gefährliches Spiel handele, das geeignet sei, den Zusammenhalt unter den Großmächten zu erschüttern und den Völkerbund zu diskretitieren.

Kleine Nachrichten.

Die Konferenz von Vertretern der Länderregierungen über eine Reihe von Gesetzentwürfen des Reichsministeriums des Innern wird in der 3. Septemberwoche stattfinden.

Der ausgeschiedene Oberreichsanwalt Ebermeyer verabschiedete sich von seinem Amte. Der neue Oberreichsanwalt Werner wurde in sein Amt eingeführt.

Die von den belgischen Stahlindustriellen über eine Verständigung zur Bildung eines Stahlkartells geführten Verhandlungen ergaben noch keinen Beschluß. Die Besprechungen sollen später fortgesetzt werden.

Aus London berichtet man über eine Spaltung innerhalb des Vollzugsausschusses des Bergarbeiterverbandes. Der Bergarbeiterführer Smiths führt die Radikalen und Cook den Teil, der einen günstigen Rückzug sucht.

In Annam sollen die Kantontruppen auf japanische und englische Schiffe gefeuert haben. Es soll zahlreiche Tote und Verwundete gegeben haben.

Als Nachfolger des Generals Gamelin wurde General Billotte zum Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Syrien ernannt.

Die Witwe Lenins, die Hauptführerin der Opposition in der Kommunistischen Partei Räterußlands, reichte ihr Abschiedsgesuch als Mitglied der Kommission für Volksunterricht und der Kommission für Staatskontrolle ein.

Die Cholerafälle in Schanghai fordern täglich mehr als 1000 Personen. Die Lage in den chinesischen Vierteln soll verzweifelt sein.

Das Luftgarantiekomitee stellt in Verfolg der Pariser Luftfahrtverhandlungen Anfang September seine Tätigkeit ein.

Wie in Leiferde.

Kein Tag ohne Eisenbahn-Anschlag.

Die Anschläge auf Eisenbahnzüge haben auch in der Schweiz eine Nachahmung gefunden. In der Nähe von Basel bei Pratteln fand der Streckenwärter an etwa zehn Schwellen die Schienen gelöst vor. Die Werkzeuge dazu waren im nahen Gebüsch versteckt. Durch die Entdeckung ist ein großes Unglück verhütet worden.

Der Lokomotivführer rettet den Zug.

Nach einer Meldung aus Frankfurt a. M. wurde bei der Station Gengenbach ein Eisenbahnunglück nur durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers verhütet. Etwa 600 Meter hinter Gegenbach sprang die Lokomotive aus den Schienen und riß den Bahnkörper in einer Länge von 200 Metern auf. Die Lokomotive rutschte trotz sofortigen Bremsens noch einige Meter auf dem Bahnkörper entlang und konnte durch den Lokomotivführer kurz vor einer Unterführung zum Stehen gebracht werden. Ohne die Geistesgegenwart des Beamten wäre der Zug zweifellos den Abhang hinuntergestürzt.

Ein F-D-Zug beschossen.

Der F-D-Zug 24, der gegen 6 Uhr abends Berlin verläßt, wurde zwischen den Orten Reinbeck und Bergedorf bei Hamburg von einem unbekannten Täter beschossen. Es wurde niemand verletzt. Erst vor einiger Zeit wurde auf den gleichen Zug ein Anschlag verübt, indem bei der Station Boitzenburg zwei eiserne Schwellen quer über die Schienen gelegt wurden, die indessen von dem Schienenräumer der Lokomotive beiseite geschleudert wurden.

Ein Güterzug entgleist.

In Schlesien entgleisten bei der Ausfahrt eines Güterzuges beim Bahnhof Schmiedefeld in einer Weiche die Lokomotive mit Packwagen und 10 offenen leeren Güterwagen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Nach den bisherigen Feststellungen sind die Gleisensicherungsanlagen in Ordnung befunden worden. Nach der eigentlichen Ursache für die Entgleisung wird noch geforscht. Ein Eingriff Dritter kommt nicht in Frage.

*

Explosion und Hauseinsturz.

In Drohobycz in Polen geriet infolge einer Unvorsichtigkeit eines Chauffeurs, der eine brennende Zigarette wegwarf, ein Haus, in dem sich ein Benzin- und Naphthawerk, eine Apotheke und eine Bankfilkale befanden, in Brand. Infolge der Explosion im Keller des Hauses stürzte das Gebäude ein. Erst nach mehr als vierstündiger mühseliger Arbeit gelang es, den Brand zu beschränken und die Stadt vor einer in ihren Folgen unabsehbaren fürchterlichen Katastrophe zu bewahren. Der schuldige Chauffeur und zwei andere Personen fanden den Tod. 15 Personen wurden verletzt.

*

Durch Heuduft getötet.

In einem Heuschober in der Nähe Salzburgs fand man einen bewußtlosen Mann, der anscheinend dort genächtigt hatte. Ein Arzt stellte fest, daß der Mann durch den Duft von Heu getötet worden ist.

*

Drei Bergarbeiter eingeschlossen.

Während der Vormittagsschicht rissen auf der Bremsstrecke auf der Cleophas-Grube bei Kattowitz zwei mit Kohlen beladene Wagen ab und fuhren mit großer Gewalt ineinander. Durch den gewaltigen Anprall wurde ein Pfeiler zertrümmert und stürzte zusammen. Von den sieben dort arbeitenden Bergleuten gelang es dreien, sich aus den Massen herauszuarbeiten. Die übrigen vier blieben eingeschlossen. Die Rettungskolonne konnte nach siebenstündiger Arbeit einen der Verletzten hervorholen, der nur leichte Verletzungen erhalten hatte. Später gelang es, einen der eingeschlossenen Bergarbeiter tot zu bergen. Die beiden anderen Verletzten konnten bisher aus ihrer Lage nicht befreit werden.

*

Schweres Brandunglück in Newyork

Aufregende Szenen ereigneten sich, als im unteren Stockwerk eines von Negern bewohnten fünfstöckigen Gebäudes in Newyork Feuer ausbrach, durch das allen darüber Wohnenden die Rettung unmöglich gemacht wurde. Ein tiefer Graben, der vor dem Gebäude wegen des Baues einer Untergrundstrecke ausgehoben worden war, hinderte die Feuerwehrleute, an dieser Seite ihre Leitern anzulegen. Viele Neger sprangen aus den Fenstern und erlitten zum Teil schwere Verletzungen. 5 Leichen wurden unter den Trümmern hervorgezogen. Eine Person wird vermißt.

Der Sohn.

Skizze von Franz Maglite.

In dem schuppenähnlichen Warteraum der Straßenbahnhaltestelle saßen ein paar Männer und eine Frau. Sie sprachen nicht miteinander, denn im wilden Lärm, der sie umtoste, hätte keiner den anderen verstehen können. Nur ab und zu wechselten sie ein paar Worte, wenn einer dem anderen etwas zurief, das dieser dann dem Nachbarn weitersagte. Denn dieser Straßenbahnlärm war wirklich nicht dazu angetan, daß man sich gut unterhalten konnte. Das wußten auch die Leute, die hier saßen und auf die Bahn warteten, die sie nach Hause bringen sollte. Sie waren müde und abgespannt von der Arbeit des Tages, und sie hatten es eilig, nach Hause zu kommen, um sich auszuruhen. Aber sie mußten warten, denn im wilden Durcheinander der Straße bei offenem Fenster zu schlafen pflegte, das hörte ich erst später von dem Diener. So leicht als es mir möglich war, schlich ich zum Fenster und schloß es. Und dabei überfiel mich plötzlich etwas wie Furcht — es war wohl

Ein englisches Mißgeschick in Jemen.

es uns nicht leid sein, daß wir gleich wie Männer einander sprechen. Denn dieser Zwischenton macht die Seele krank. Du weißt gar nicht, wie deine Mutter leidet, wie zerrissen ihr Herz ist, wie —"

„Mein Sohn, du lenkst dich eines Tones, der weder dem Maße deiner Allgemeinbildung entspricht, noch überhaupt eines Sohnes würdig ist." Der Vater sagte das ohne jede Er-

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 2. September 1926.

„Erlaubnisscheine zum Singen".

Es wird Klage darüber geführt, daß von einzelnen Polizeiverwaltungen wandernden Handwerksburschen sogenannte „Erlaubnisscheine zum Singen" ausgestellt werden. Wie der Preußische Minister des Innern, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, in einem Runderlaß an die Polizeibehörden hierzu ausführt, ist die Erteilung derartiger Genehmigungen an Personen, die nicht im Besitz eines ordnungsmäßigen Wandergewerbescheines sind, gesetzlich unzulässig, leistet der Bettelei Vorschub und gibt auch insofern zu Bedenken Anlaß, als von einzelnen dieser Personen auf Grund der beim Singen und Betteln erhaltenen Ortskenntnis Diebstähle und dergl. zu befürchten sind. Der Minister ersucht daher, die Erteilung von Erlaubnisscheinen zum Singen zu unterlassen und die bereits erteilten Scheine nötigenfalls einzuziehen.

*

(Fernsprechunterricht in der Schule.) Ein Telephonfachmann macht für die vielen Unzulänglichkeiten im Fernsprechbetriebe zum großen Teil die Unkenntnis der Teilnehmer in der Handhabung des Apparates verantwortlich. Er behauptet, daß das Telephonieren viel besser und reibungsloser vor sich gehen würde, wenn die Jugend von Anfang an im Telephonieren unterrichtet würde, und schlägt daher vor, in den Schulen den Telephonunterricht einzuführen. Zum mindesten müßte das richtige Telephonieren in den Handelsschulen gelehrt werden. Eine halbe Stunde in jeder Woche dürfte vollauf genügen, und die Post wird sicher gern auch die nötigen Apparate, und gegebenenfalls wohl auch die geeigneten Lehrer zur Verfügung stellen. Da wir uns dem Zeitalter der drahtlosen Telephonie nähern, dürfte ein solcher Unterricht immer notwendiger werden.

(Wandertage.) Als die schönste Zeit im Jahre für allerhand Wandersleute sind die Monate September und Oktober zu bezeichnen. Dies dürfte besonders für dieses Jahr zutreffen, das so sehr unter der Ungunst des Wetters zu leiden hatte. Das Frühjahr mit seiner rasch wechselnden Witterung und seinen noch sehr kalten Nächten bietet den Wandersleuten leicht unliebsame Ueberraschungen. Der Sommer wieder macht den Fußwanderer leicht schlaff; schwüle Hitze und Staub werden für den Körper oft recht quälend. Der Herbst dagegen vereint nicht nur die Vorzüge des Frühjahrs- und Sommerwetters, sondern erfreut den Wandersmann auch noch durch die Beständigkeit der Witterung. Solch ein milder klarer Herbsttag ist wie geschaffen dazu, größere Fußtouren zu unternehmen. Darum auf, ihr Wandervögel, fahrenden Gesellen, Quellenwanderer — und wie ihr euch sonst nennt — hinaus ins schöne Freie! Auch für den Erwachsenen kann es nur vorteilhaft sein, vor Eintritt des Winters, der uns lange genug wieder ans Haus fesseln wird, die Reize des Umherstreifens in der Natur zu genießen. Obwohl der Wandersport gerade in den letzten Jahren zahlreiche neue Freunde gefunden hat, wird das gesundheitlich so überaus wohltuende Wandern noch viel zu wenig geübt. Da uns in diesem Jahre ein schöner Herbst bevorstehen soll, mag um so eindringlicher die Mahnung laut werden: wandert recht fleißig ins Land hinein!

(Seit 26. Juni ein Minus von 1303 Hauptunterstützungsempfängern!) Der Erwerbslosenausweis vom 28. August meldet abermals eine Abnahme der Hauptunterstützungsempfänger. Im Bereich des Kreisarbeitsnachweisamtes Hamm zu Kamen sind noch vorhanden 2643 gegen 2729 am 21. August, 3441 am 31. Juli und 3946 am 26. Juni, davon in der Stadt Kamen 169 (149), Stadt Unna 848 (824), Stadt Werne 129 (178), Amt Pelkum 544 (574), Amt Unna-Kamen 570 (605), Amt Fröndenberg 383 (420). Außerdem werden 312 (331) Notstandsarbeiter beschäftigt, nämlich in der Stadt Kamen 87 (103), Stadt Unna 27 (32), Stadt Werne 119 (119), Amt Pelkum 15 (15), Amt Unna-Kamen 64 (65), Amt Fröndenberg — (—). Zuschlagsberechtigt waren 1905 (4508) Personen, darunter 1512 (1578) Frauen und 2793 (2931) Kinder. Die eingeklammerten Zahlen sind die vom 21. August. — Die Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger in der Stadt Kamen erklärt sich durch die Rückleitung einiger Notstandsarbeiter in die Erwerbslosenfürsorge, da die Notstandsarbeiten 3 fast erledigt sind. Mit Inangriffnahme der Arbeiten 4. Serie wird sich die Zahl wieder zu Gunsten der Notstandarbeiter ändern.

(Förderstörung auf Grillo.) Dienstag abend gegen 9 Uhr ereignete sich in dem Förderschacht der Schachtanlage Grillo bei der Kohlenförderung dadurch eine schwere Förderstörung, daß auf der unteren Etage des östlichen Förderturmes der östliche Wagen, dessen Arretierungsvorrichtung nicht betätigt war, etwa 400 Meter unter der Rasenhängebank unter die Einstriche faßte und diese in größerer Zahl herausgerissen hat. Die Zerstörung im Schacht hat sich als bedeutender herausgestellt, als anfänglich angenommen werden konnte. Seine Wiederinstandsetzung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Die Gesamtbelegschaft ist für diese Zeit zum größten Teil leider zum Feiern gezwungen.

*

Amtsgericht.

In der gestrigen Hauptverhandlung vor dem Einzelrichter am Amtsgericht Kamen wurde zuerst gegen den Bergmann C. aus Bergkamen verhandelt, der seiner früheren Braut ein Tee-Service und 6 Löffel entwendet haben soll. Die Vernehmung ergibt jedoch, daß sich C. nicht eines Diebstahls, sondern der Unterschlagung schuldig gemacht hat. Er wird deshalb zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gerechte Strafe für einen Tierquäler.

Wir berichteten seinerzeit von dem Viehhändler D. aus Kamen, der auf dem Marktplatz in angeheitertem Zustande ein Ziegenlamm am Vorderfuß derart hin- und herzerrte, daß sich darüber eine Anzahl Straßenpassanten empörte. Für seine verwerfliche Tat verhängte die Polizei eine Geldstrafe von 75 Mark D. erhob gegen die Höhe der Strafe Einspruch und hatte Glück, da ihm dieselbe unter Berücksichtigung seiner augenblicklichen schlechten Lage auf 30 Mark ermäßigt wurde. Evtl. kann er sein Tun mit 6 Tagen Haft büßen.

Vorsicht Gift!

Für die Aufbewahrung und den Verkauf von Gift sind besondere Bestimmungen erlassen, die der Drogist H. aus Rünthe übertreten hatte. Er hatte sowohl Gift.e verkauft, ohne hierzu den Giftschein zu besitzen, als auch die Gifte nicht vorschriftsmäßig aufbewahrt. Gegen den ihm zugegangenen Strafbefehl über 75 Mk. erhob er Einspruch. Das Gericht hielt eine Strafe von 50 Mk. für ausreichend und erkannte auf diese. — Vertagt wurde die Sache gegen den Bergmann Sch. aus Düsseldorf wegen Diebstahls, um einem Zeugen weitere Informationen zu ermöglichen. Freigesprochen wurde der Gastwirtsbesitzer B. aus Herringen von der Anklage, vor der Wirtschaft Bergschulte in Rünthe seine Pferde nicht abgesträngt zu haben, während er in der Wirtschaft einkehrte. Da die Zeugenaussagen sich widersprachen, mußte die gegen ihn erkannte Polizeistrafe von 3 Mark aufgehoben werden.

Das gestörte Kaffeekränzchen

des Konsum-Vereins Dortmund Hamm in der Wirtschaft Kränz in Heeren hatte noch einmal ein Nachspiel für den Bergmann Sch. aus Heeren. Dieser war zusammen mit anderen bereits deswegen verurteilten Komplizen in die Wirtschaft eingedrungen und hatte dort mehrere Stühle und Tische beschädigt. Er erhielt wegen Sachbeschädigung 2 Wochen Gefängnis, wurde aber im übrigen von der Anklage der Körperverletzung und Ruhestörung freigesprochen. — Vertagt wurde die Verhandlung gegen den Kraftwagenführer H. aus Oberaden, da derselbe nicht persönlich erschienen war, sondern sich durch seine Mutter vertreten lassen wollte.

Zur Silberhochzeit

wollte der Bergmann Sch. aus Oberaden sein Heim etwas grün ausschmücken. Er schnitt deshalb mit zwei anderen Bekannten in der Waldung der G. B. A. G. in Bergkamen einige Birkensträucher im Werte von etwa 2 Mark ab, wurde aber vom Landjäger ertappt und kam nun wegen Forstdiebstahls vor Gericht. Während die Sache gegen einen erkrankten Mitbeteiligten abgetrennt wurde, wurde Sch. zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht stellte sich dabei auf den Standpunkt, daß die zur Erholung vieler Menschen bestimmten Waldungen geschützt werden müßten. Die verwendeten Werkzeuge wie Beil und Messer wurden eingezogen.

*

Bergkamen, 2. Sept. In den Ruhestand trat die Konrektorin Frl. Berta Lohmann an der katholischen Pestazzischule zu Bergkamen. Von Fröndenberg kommend, weilte sie seit 15 Jahren in unserer Gemeinde und war sowohl dem Lehrerkollegium eine treu Mitarbeiterin, als den Schülerinnen eine geschätzte Führerin. Nur ungern sieht man sie aus ihrem wirkungs- und segensreichen Schaffen scheiden.

Unna, 1. Sept. (Verlegung eines Bergreviers.) Das hiesige Bergrevier wird nach einer an die Stadtverwaltung gelangten amtlichen Mitteilung spätestens am 1. Oktober ds. Js. nach Kamen verlegt werden. Mit ihm kommt auch die Spruchkammer 4 des Bergewerbegerichts von Unna nach Kamen.

#

Dortmunder Rundschau

Wir können uns eigentlich in diesem Jahre über den Spätsommer nicht beklagen. Es gibt natürlich immer Leute, die mit dem Wetter nicht zufrieden sind, ist es im Sommer kühl, so klagen sie, man kenne überhaupt keinen warmen Sommer mehr, ist es einmal warm, so jammern sie über unerträgliche Hitze. Dann möchten sie sich in ein kühles Bad unter Gottes freiem Himmel stürzen. Das aber ist den guten Dortmundern nur in beschränktem Maße möglich, denn nicht jedermanns Sache ist es, das Freibad im Hardenberghafen zu benutzen. Ihr Hörder seid zu beneiden: Steht Euch doch das famose „Wellinghofer Strandbad" zur Verfügung. Zwar hat man uns schon lange ein mit allen Finessen versehenes neues Schwimmbad versprochen, mit dessen Bau in der Nähe des bisherigen man angeblich fieberhaft beschäftigt sei. Aber auch die Arbeiter scheinen unter der Hitze zu leiden, denn die Vollendung läßt noch lange auf sich warten. Schon ist die Hoffnung auf Einweihung des neuen Bades im nächsten Frühjahr fraglich geworden. Vorläufig ist also unser Leid noch Wellinghofens Freude. Mit den wässerigen Plänen hat es Dortmund offenbar überhaupt nicht allzu eilig. Der Zeitpunkt der Vollendung der Schwimmbahn im „Stadion" ist gleichfalls unabsehbar. Es ist noch ein wahres Glück, daß die Stadtverwaltung Dortmund noch nicht auf den Gedanken verfallen ist, ein großartiges Strandbad an den lieblichen Ufern des klaren Emscherstromes anzulegen, welches ja freilich den Bewohnern beider Städte Hörde und Dortmund zugute kommen würde Vielleicht geschieht dies deshalb nicht, weil nach dem neuesten Stande der Dinge die von Dortmund heißersehnte Eingemeindung der Stadt Hörde aussichtslos zu sein scheint?

Wo aber neue Anlagen der Privat-Initiative überlassen bleiben, da geht es flotter. Es ist rührend, mit welchem Optimismus manche Kreise ein schnelles Aufblühen von Handel und Wandel zu erwarten scheinen. Obwohl nicht wenige Läden in der Stadt leer stehen, wird unverdrossen eine Wohnung nach der anderen zu einem Laden umgebaut. Um einem offenbar dringendem Bedürfnisse abzuhelfen, ersteht in der Hansastraße auch ein neues, recht stattliches Gewerkschaftshaus; offenbar ist das bisherige an der Lessingstraße zu klein geworden oder zu abgelegen.

Von dem Neubau eines Handwerkskammergebäudes, der die Gemüter bekanntlich schon lange bewegt, ist es wieder still geworden. Da aber irgend ein größeres Projekt in Dortmund offenbar stets auf der Tagesordnung stehen muß, so scheint man jetzt ernstlich mit dem Gedanken umzugehen, einen ebenfalls schon alten Lieblingsplan der Verwirklichung zu nähern, nämlich außer der Westfalenhalle auch noch eine große Stadthalle zu errichten. Mehr als ein Jahrzehnt gehen diese Wünsche zurück, und mancher Platz in der Stadt war hierfür schon vorgesehen. Hatte doch der Magistrat bereits umfangreiche Gelände an der Hansa- und 1. Kampfstraße eigens für diesen Zweck erworben; auch die ehemalige Overbeck'sche Brauerei und die daneben liegende alte Schule am Ostwall sollten einer Stadthalle weichen. Nun aber scheint tatsächlich Ernst aus der Sache zu werden. Eine neue Stadthalle, die nicht weniger als etwa 100 Meter Länge aufweisen soll, wird, wie schon kurz gemeldet, vielleicht noch binnen Jahresfrist in baulichem Anschluß an die Westfalenhalle fertiggestellt sein. Man bedarf ihrer dringend für den deutschen Katholikentag, welchen Dortmund im nächsten Herbst in seinen Mauern sehen wird. Natürlich wird es nicht bei einer großen Halle bleiben, sondern es gehören auch Nebenräume für Beratungen usw. hinzu Nicht weniger als etwa 800 000 R.-Mk. sollen die bewilligungsfreudigen Stadtväter hierfür bereitstellen, und schon in allernächster Zeit werden wohl die Würfel über dieses Projekt fallen. Dann aber fehlt es der Stadt Dortmund gewiß nicht mehr an Stätten, an denen jegliches Bedürfnis nach Kunst- und Kulturgenuß im weitestem Umfange befriedigt werden kann!

*

(Kongreß der Lokomotivführer.) Vom 13. bis 18. Sept. findet in Dortmund die 34. ordentliche Generalversammlung der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer statt.

(Mehlichs parlamentarischer Nachfolger.) Die sozialdemokratische Partei hat den Stadtfolger Mehlichs im westfälischen Provinziallandrat Levermann in Dortmund zum Nachtag bestimmt.

(Der neue Herbstflugplan.) Am 1. Sept. tritt im deutschen Luftverkehr der Herbstflugplan in Kraft, der wegen der kürzer werdenden Tageshelligkeit für zahlreiche Linien eine Aenderung der Flugzeiten bringt. Auch in den Abflugszeiten der vom Flughafen Dortmund ausgehenden Flugstrecken treten einige Aenderungen ein.

Die Frage der Errichtung einer Stadthalle soll mit Rücksicht auf den im nächsten Jahre in Dortmund stattfindenden Katholikentag möglichst bald geklärt werden, und zwar in der Form, daß die von vornherein beabsichtigte Erweiterung der Westfalenhalle um einen Festsaal und eine Anzahl von Konferenzzimmern möglichst bald zur Ausführung gelangt. Die Erweiterung soll an der Südseite der Westfalenhalle errichtet werden. Die Lage des bisherigen Festsaales der Westfalenhalle führte insofern zu Einnahmeausfällen, als der Saal bei Veranstaltungen, die in der Halle selbst stattfinden, von außen her nicht zugänglich ist. Der neue Saal soll eine Länge von mehr als 100 Metern erhalten. Die Baukosten sind auf rund 800 000 Mark berechnet. Ueber ihre Aufbringung soll, wenn möglich, noch im Laufe dieser Woche beschlossen werden.

Der weitere Ausbau der Bahnstrecke Dortmund—Münster wurde nach jahrelanger Unterbrechung endgültig wieder aufgenommen. Die Arbeiten werden mit besonderem Nachdruck betrieben werden, sodaß die Strecke voraussichtlich Ende des Jahres 1928 dem Verkehr übergeben werden kann. Der Unterbau der Strecke liegt zum größten Teil schon seit Jahren fertig und ist ursprünglich für den Ausbau als zweigleisige Hauptstrecke angelegt worden. Trotzdem ist der obenerwähnte Zeitraum bis zur völligen Fertigstellung erforderlich, da insbesondere bei der Einführung der neuen Strecke in den Personenbahnhof Münster umfangreiche Arbeiten notwendig sind. Die Bahnlinie zeigt überall eine großzügige Anlage, die vorläufig nicht voll ausgenutzt werden kann, da die Strecke zunächst als Nebenbahn und eingleisig ausgeführt wird. Die direkte Bahnstrecke Dortmund—Münster, die eine wesentliche Entlastung für die Strecke Dortmund—Hamm—Münster bedeutet, bringt auch den überaus störenden und zeitraubenden Aufenthalt in Hamm in Fortfall. Die Strecke läuft zuerst mit der alten Bahnlinie Dortmund-Gronau parallel, geht also über Kirchderne, Derne nach Preußen, wo der Bahnhof für die neue Strecke aufnahmefähig gemacht wird. Von Lünen aus, wo eine neue Stationsanlage und der Rangierbahnhof Lünen-Ost geplant sind, geht dann der neue Schienenweg über Werne an der Lippe, Kapelle, Ascheberg, Amelsbüren nach Münster.

Der Karstadt-Konzern (Althoff) erwarb die den Erben Weinberg gehörenden Grundstücke Brückstraße 23/25 zum Preise von rund 200 000 Mark. Der Kaufpreis des Gebäudes der Landesbank für die Provinz Westfalen, Ostenhellweg 3, das von der Ritterbrauerei erworben worden ist, stellt sich auf etwa 350 000 Mark.

(Das neue Gewerkschaftshaus.) Vor nahezu Jahresfrist wurde mit dem Bau des Hauses begonnen und ist heute soweit gefördert, daß seine Fertigstellung in etwa 4—6 Wochen zu erwarten steht. Das Erdgeschoß erhält neben einem Restaurant noch andere Geschäftslokale. Das erste Stockwerk birgt Konferenzsäle und Konferenzzimmer. Die folgenden Stockwerke werden hauptsächlich für Büroräume Verwendung finden, da ja bekanntlich die Gewerkschaft eine größere Anzahl derselben selbst benutzt.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Asseln, 1. Sept. (Totschlag.) Die am 24. Februar 1900 in Kaiserau bei Kurl geborene ledige Haushälterin Wilhelmine Werner von hier wurde am 16. März ds. Js. in Haft genommen, weil Anzeige gegen sie erstattet worden war, daß sie in Welver am 17. September 1923 ihr 26 Tage altes uneheliches Kind getötet habe. Heute stand sie vor dem Schwurgericht in Dortmund, um die Strafe für ihre Tat entgegenzunehmen. Sie war geständig. Die Anklage nahm den Standpunkt ein, daß die Werner die Tötung nicht mit Ueberlegung ausgeführt habe. Derselben Ansicht war das Gericht. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände auf 1 Jahr Gefängnis und rechnete darauf die Untersuchungshaft mit 4 Monaten an. Die Frage, ob die Reststrafe auszusetzen sei, soll erst noch geprüft werden.

Blankenstein, 1. Sept. (Selbstmord.) Der 23jährige Student der Rechte Steinbrück von hier wurde an einem Tannendickicht auf dem Waldweg Sprockhövel—Blankenstein tot aufgefunden. Er hatte, nachdem er der Trauung eines Studienfreundes beigewohnt, den Wald aufgesucht und sich erschossen. Ueber die Beweggründe zur Tat ist man sich noch im Unklaren.

Duisburg, 1. Sept. (Straßenbahn-Bau.) Der bisher vom Verkehr völlig abgeschlossene, erst in den Nachkriegsjahren durch die Thyssenschen Siedlungen entstandene Stadtteil Beeckerwerth soll nunmehr an den Verkehr angeschlossen werden. Die Kreis Ruhrorter Straßenbahn plant den Bau einer Straßenbahnlinie von Beeck aus nach Beeckerwerth, wobei die Linie bis in die Siedlung an den Rhein führen soll.

Hamborn, 1. Sept. Die Errichtung einer Schnellstraßenbahn zwischen Hamborn und Duisburg ist in letzter Zeit, nachdem sich auch der Ruhrsiedlungsverband mit der Angelegenheit befaßt hat, in der Verwirklichung begriffen.

Düsseldorf, 1. Sept. Die Interessengemeinschaft deutscher Feuerbestattungsvereine (Sitz Hagen i. W.), die im vorigen Jahr zu dem Zweck ins Leben gerufen wurde, um den Mitgliedern der angeschlossenen Vereine kostenlose Einäscherung zu gewähren, hielt im Hauptausstellungsrestaurant der Gesolei eine gutbesuchte Vertreterversammlung ab. Von den 30 zu der Interessengemeinschaft gehörenden Vereinen aus dem ganzen Reich waren nahezu alle bei der Tagung vertreten, die unter der Leitung des Vorsitzenden, Sanitätsrat Dr. Müller (Hagen), stand. Das Vermögen der Interessengemeinschaft hat sich nahezu verdoppelt.

Münster, Minden u. Sauerland

Siegen, 1. Sept. Wälder findet man heute im Industriegebiet nur noch an seinen Rändern, hauptsächlich im Ruhrtal und nördlich der Emscher gegen die Lippe hin. Das größte Waldgebiet des Industriebezirks ist die Hardt, die sich im Norden von Recklinghausen bis zur Lippe hinzieht. Ihre höchste Erhebung ist der 157 Meter hohe Stimmberg, von dem aus man einen prächtigen Ausblick über einen großen Teil des Industriebezirks genießt. An Sonntagen ergießt sich ein Strom von Ausflüglern in dieses anmutige Hügelland. Der ausgedehnte Wald befindet sich im Besitze des Herzogs von Arenberg. Man muß der herzoglichen Forstverwaltung das Zeugnis ausstellen, daß sie dem Walde alle erdenkliche Pflege angedeihen läßt und andererseits ihn in hochherziger Weise für den Ausflugsverkehr erschlossen hat, trotz der trüben Erfahrungen, die sie immer wieder machen muß. Mustergültig sind besonders die forstlichen Maßnahmen, die sie trifft, um die allmähliche Umwandlung des Nadelholzwaldes, der durch die Gase und den Rauch der Industrie besonders bedroht ist, in einen Wald rauchharter Hölzer herbeizuführen. Als rauchhart gilt besonders die Buche. Deshalb werden zwischen bzw. unter den Fichten Buchen eingesät. Haben die Buchen eine gewisse Höhe erreicht, so werden die Fichten geschlagen. Die gesetzlichen Beschränkungen sowohl, die auf diesem Waldbesitz lasten, sowie die erheblichen Schädigungen des Waldes, die der Ausflugsverkehrs mit sich bringt, und teilweise eine unberechtigte Nutznießung durch Forstfrevel, haben die herzoglich Arenberg'sche Verwaltung bewogen, den Waldbesitz dem Ruhrsiedlungsverband zum Kauf anzubieten. Ueber den geforderten Preis gehen die Angaben auseinander, einige sprechen von 3 bis 4 Millionen, andere von 6. Der Siedlungsverband hat das Angebot abgelehnt. Maßgebend dafür dürfte vor allem die Schwierigkeit gewesen sein, das erforderliche Kapital aufzubringen.

Letmathe, 1. Sept. (Schweres Autounglück.) Zwischen Pater, Nonne und Wortmann wurde eine ältere Frau überfahren und schwer verletzt. Das Auto kam von Iserlohn her; die Insassen zeigten kein Mitgefühl und suchten unerkannt das Weite.

Haltern, 1. Sept. Eine Prozession wollte am Sonntag von der Kirche nach dem Annaberg, wurde aber unterwegs von einer Rotte Kommunisten unter Führung des Stadtverordneten Dreckmann mit dem Rufe: „Wir brauchen keinen Herrgott!" gewaltsam auseinandergesprengt. Frauen und Kinder flüchteten in

die Häuser. Etwa 1000 Haltener Bürger begaben sich anderen Tages in das Rathaus zur Stadtverordnetenversammlung, um gegen eine solche Vergewaltigung zu protestieren. Die Kommunisten erhoben großes Geschrei, Dreckmann rief: „Ich bin mit dem sogen. Gott fertig, aus der Kirche ausgetreten und werde meine Genossen erneut einladen, dann könnt Ihr etwas erleben!“ Rektor Reckmann erklärte als Führer der Abordnung, daß sich die Haltener die althergebrachten Sitten nicht nehmen ließen und eventuell bei Versagen der Polizei für Selbstschutz sorgen würden.

Körbecke, 1. Sept. (Mißglückter Selbstmordversuch.) Eine 18jährige Hausangestellte aus Herringen bei Hamm sprang beim Delecker Viadukt in den Möhnesee, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Zwei über die Brücke gehende Kinder sahen das und riefen um Hilfe. Ein hiesiger Einwohner eilte in einem Kahn zu Hilfe und konnte das bereits leblose Mädchen in den Kahn ziehen. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Warstein, 1. Sept. (Warsteiner Gewerbebank.) Die Generalversammlung der Warsteiner Gewerbebank beschloß, auf das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 6 Prozent zu verteilen. Dem Reserve- und Aufwertungsfonds wurden ansehnliche Summen zugeführt.

Brilon, 1. Sept. (Friedensbund Deutscher Katholiken.) Im September wird der Friedensbund Deutscher Katholiken hier eine große Tagung abhalten, auf der Prinz Max von Sachsen sprechen wird.

#

Von Rhein und Mosel

Köln, 1. Sept. (Betrug, der für Menschen gefährlich ist.) Ein gemeines Verbrechen hat durch Umsicht und Zufall ein Beamter aufgedeckt. Dieser Beamte beobachtete in Müngersdorf einen ihm verdächtigen Transport eines Spritfasses. Sorgsame Verfolgung ermöglichte die Festnahme des Fahrenden und seiner Ware. Man hatte bald heraus, daß es sich um heimlich erzeugten Branntwein handelte, der im Versteck eines Schuppens im äußersten Winkel in einem Vorort in Menge hergestellt worden war. Zwei der dort mit dem Destillat Beschäftigten wurden festgenommen. Mit Heimtücke stellten sie nämlich aus einem Motorbetriebsstoff, genannt Monopolin, ihr außerordentlich Gesundheit u. Leben gefährdendes Destillat her. Sie verstanden es, große Mengen dieses an sich durch die Steuerbehörde vergällten Stoffes so zu behandeln, daß der widerlich schmeckende Zusatz völlig übertönt wird. Die gesundheitszerstörende und Erblindung hervorrufende Wirkung der Beimischung dieses „Genußmittels“ blieb natürlich bestehen.

*

Einheit in der Landwirtschaft.

Entschluß des Rheinischen Bauernvereins.

Köln, 1. Sept. Hauptvorstand und Vereinsausschuß des Rheinischen Bauernvereins haben den Austritt aus der Vereinigung der deutschen Bauernvereine beschlossen, um die Vereinheitlichung des landwirtschaftlichen Organisationswesens in der Rheinprovinz unter Führung der Landwirtschaftskammer durchführen zu können. Zweck dieses Beschlusses, der zweifelsohne in weitesten Kreisen ein gewisses Aufsehen erregen wird, ist nicht etwa der Kampf gegen irgendwelche landwirtschaftlichen oder politischen Organisationen, sondern die Ermöglichung des schon lange erstrebten organisatorischen Abbaues, Vereinheitlichung des Organisationswesens, also gewissermaßen Nationalisierung der Organisationstätigkeit in der rheinischen Landwirtschaft.

Gedacht ist auch nicht etwa an eine Auflösung des Rheinischen Bauernvereins oder des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen und deren Unterverbände, vielmehr eine Zusammenfassung der Arbeit und der Kräfte der verschiedenenen Organisationen unter und neben der Landwirtschaftskammer als Dachspitze. Der Plan für diese Einheitsorganisation und für deren Arbeit liegt im einzelnen noch nicht fest, wird auch von dem weiteren Verlauf der Verhandlungen und der Zusammenarbeit abhängig sein. Auf jeden Fall ergibt sich zunächst eine Vereinheitlichung des Kommissionswesens. Wie der Präsident des Rheinischen Bauernvereins, Freiherr von Los-Bergerhausen, und der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Feiherr von Lüninck, in einer Besprechung mit den Vertretern der Presse näher darlegten, beruht der vom Rheinischen Bauernverein unternommene Schritt auf vollem Einvernehmen zwischen den Führern der drei genannten Organisationen. Man hofft, daß der Gedanke dieser Einheitsorganisation in anderen preußischen und und deutschen Landesteilen Nachahmung finde. Um auch für die Zeit des Ueberganges bis zur endgültigen Regelung der Verhältnisse eine ständige Vertretung der rheinischen Landwirtschaft und insbesonderes des Rheinischen Bauernvereins und seiner Tochterinstitute zu Berlin zu sichern, hat der Vereinsvorstand die Errichtung einer besonderen Geschäftsstelle mit dem Sitze in Berlin beschlossen.

*

Rheinhausen, 1. Sept. (Zwei Knaben durch abstürzende Kiesmassen getötet.) Von dem Bahndamm in der Nähe der Schachtanlagen der Zeche Diergardt stürzte infolge der Erschütterung durch einen vorüberfahrenden Zug größere Kiesmassen ab und begruben zwei vierjährige Knaben.

Koblenz, 1. Sept. (Das Görresdenkmal.) In den Rheinanlagen fand die Besichtigung des als Phantom aufgestellten Denkmals für Görres von Prof. Langer (Düsseldorf) statt. Das Görresdenkmal soll in der Mittelachse des Schlosses in den Rheinanlagen Aufstellung finden. Es hat eine Gesamthöhe von 9.70 Meter, und die Figur, die als Genius gedacht ist, wird fünf Meter groß sein. Am Sockel soll ein Relief von Joseph Görres angebracht werden. Die Grundsteinlegung wird wahrscheinlich am 11. Sept., am Tage vor der 50. Jubeltagung der Görresgesellschaft, vorgenommen werden.

Trier, 1. Sept. (Festgenommene Schmuggler.) Hier wurde ein Arbeiter von der Saar, der 50 000 Zigaretten geschmuggelt hatte festgenommen und in Untersuchungshaft geführt. Die geschmuggelten Zigaretten wurden beschlagnahmt. Auf jede Zigarette kommt wegen Zollhinterziehung 1 Mark Strafe, so daß der Schmuggler eine Strafe von 50 000 Mark zu gewärtigen hat.

Aus aller Welt

— **Auftreten der Kinderlähmung in Potsdam.** In Potsdam sind sechs Fälle von Kinderlähmung aufgetreten. Unter den Erkrankten befinden sich auch zwei Erwachsene. Bei einzelnen Patienten nimmt die Krankheit einen ernsten Verlauf.

— **Flugzeugabstürze.** Der Flugschüler Wiese stürzte mit einem Flugzeug auf dem Flugplatz Leipzig—Mockau aus 50 Meter Höhe ab. Wiese wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf verstarb. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt.

Nach einer festlichen Veranstaltung zu Ehren des italienischen Kronprinzen stürzte ein Flugzeug bei Bruneck (Tirol) ab und wurde vollständig zertrümmert. Die Piloten, zwei Fliegeroffiziere, fanden dabei den Tod.

— **Ein Erdstoß auf den Azoren.** Bei einem heftigen Erdstoß wurde auf den Azoren bedeutender Schaden angerichtet. Sechs Personen wurden getötet und viele verletzt, zahlreiche Häuser wurden zerstört. Mehrere Straßen weisen Risse auf. Die erschreckte Bevölkerung kampiert auf den öffentlichen Plätzen.

— **Eine Frau von einer wütenden Kuh angegriffen.** Ein Unfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können, ereignete sich in Bernerscheid bei Gummersbach. Einem Landwirt war die Kuh aus der Weide ausgebrochen und in einen Garten gelangt. Eine Frau bemerkte das und wollte das Tier vertreiben. Die Kuh setzte sich zur Wehr, stürmte auf die Frau zu, warf sie mit den Hörnern mehrmals in die Luft und trampelte mit den Füßen auf der Besinnungslosen herum. Wie durch ein Wunder erlitt die Frau keine schweren Verletzungen.

— **Weit gereist.** In Linnich fand ein Junge auf dem Felde einen Kinderluftballon, an dem ein Anhängezettel befestigt war, wonach der Ballon am 27. August in Lowestoft (Suffolk) infolge eines Preisausschreibens der Daily Graphie aufgelassen worden war. Die Zeitung hat für die längste Fahrt eines solchen Ballons für den Finder und den Auflasser Preise ausgesetzt. Es ist also möglich, daß dem Jungen aus den Wolken ein Gewinn zufällt.

— **Verhaftung eines Werbers für die Fremdenlegion.** Die Gendarmerie nahm im Gasthaus Luxhof in Schwetzingen an der Speyerer Rheinbrücke drei Männer fest, die für die französische Fremdenlegion warben. Während zwei der Festgenommenen wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, blieb der dritte, ein Mann aus Oberhausen in Haft. Er war selbst bereits fünf Jahre bei der Fremdenlegion.

—**Raubmord in Oberschlesien.** Mehrere Banditen drangen in die Postagentur in Leubar bei Neustadt (Oberschlesien) ein und raubten etwa 400 Mark. Die Posthelferin und deren Mutter fand man tot im Postraum auf. Kurz darauf drangen scheinbar dieselben Verbrecher in die Postagentur in Pyzchot ein, wo sie 800 Mark erbeuteten.

— **Die Warschauer Bankräuber.** Im Zusammenhang mit dem gemeldeten Raubüberfall auf eine Warschauer Wechselstube wird mitgeteilt: Der auf dem Theaterplatz in Warschau festgenommene Bandit ist ein Rechtslehrer (!) der Warschauer Universität namens Lucian Zaboklicki. Er gestand im Verhör, daß der Anstifter des Ueberfalles ein aus dem Dienste entlassener Polizist namens Felix Jarecki ist. Dieser stand vor der Wechselstube Posten, allem Anschein nach in Polizeiuniform. Die Identität des dritten von einem Passanten erschossenen Räubers, bei dem das geraubte Geld gefunden wurde, ist noch nicht festgestellt.

— **Der falsche Krupp.** Der vor kurzer Zeit in Amerika festgenommene Betrüger, der unter den Namen „von Krupp“ aufgetreten war, hat in der Gefängniszelle einen Selbstmordversuch gemacht, indem er eine Menge Streichhölzerkuppen verschlang. Er ist ernstlich erkrankt.

— **Zum Doppelmord in Deister.** Nach einer Mitteilung der Polizeidirektion weist die Spur des gesuchten Raubmörders Lemierch in die Gegend von Peine, wo vor kurzem ein Mann, auf den seine Beschreibung paßt, eine Uhr samt Kette zum Kauf angeboten haben soll. Auf die Ergreifung des Lemierch ist eine Belohnung von 7000 Mark und auf die Ergreifung des Täters im Falle des Mordes in eine solche von 3000 Mark ausgesetzt worden.

— **Ein vermißter deutscher Matrose tot aufgefunden.** Der seit dem 14. August vermißte deutsche Leichtmatrose Hans Witt von dem Motorschiff Marianne z. Zt. auf der Hafenwerft in Nakskо wurde tot bei Trelholm aufgefunden.

— **Unschuldig?** Ende vorigen Jahres wurde der Arbeiter Straube aus Magdeburg, der beschuldigt war, zwei Bootsleute auf einem bei Aken (Elbe) liegenden Kahn ermordet zu haben, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Jetzt hat die Hauptzeugin, auf deren Aussage hin die Verurteilung seiner Zeit erfolgte, ihr Zeugnis widerrufen. Sie wurde wegen Meineids verhaftet.

— **Abgestürzt?** Zwei Lehrer aus Steuden im Bezirk Merseburg, die eine gemeinsame Fahrt in die Alpen unternommen hatten, werden seit etwa drei Wochen vermißt und müssen als verloren gelten.

— **Schweres Autounglück.** Bei Neuenburg, (Württemberg) auf der Straße Bernbach—Moosbronn erlitt ein Auto, wahrscheinlich infolge Reifendefektes, einen Unfall, bei dem ein junger Bernbacher tödlich verunglückte. Der Führer des Wagens und zwei weitere Insassen wurden erheblich, die übrigen beiden Insassen leichter verletzt.

— **Neue Fälle von spinaler Kinderlähmung.** Die spinale Kinderlähmung tritt jetzt auch in Thüringen auf. In Nordhausen und Umgegend hat die Krankheit bereits drei Todesopfer gefordert. In Nordhausen soll von der Lähmung, von der im allgemeinen nur Kinder befallen werden, auch ein 26jähriger Mann betroffen worden sein. In die Berliner Charitee sind wieder zwei an spinaler Kinderlähmung erkrankte Kinder aus Nauen eingeliefert worden.

— **Bange Minuten** durchlebte in Penig (Sachsen) ein etwa 5 Jahre alter Knabe, der den Kopf durch ein eisernes Geländer gesteckt hatte, und ihn nicht wieder herausziehen konnte. Erst durch einen Schlosser, der einen der eisernen Gitterstäbe zersägte, konnte der kleine Fürwitzige aus seiner Zwangslage befreit werden.

— **Zum Breslauer Kindermord.** Unter Leitung des Berliner Kriminalkommissars Werneburg fand in der Breslauer Kindermordaffäre eine letzte Ermittlungsaktion statt, an der rund 250 Personen teilnahmen. Diese Aktion verlief indes völlig ergebnislos, so daß die Abberufung Werneburgs erfolgte, worin ein Eingeständnis der Unmöglichkeit von seiten der Behörden, den Kindermord aufzuklären, erblickt werden muß.

— **Schwere Sturmkatastrophe in Oberschlesien.** Ueber die Gegend von Oppeln, Guttentag und Großstrehlitz ist ein furchtbares Unwetter niedergegangen. Die Bäume in den Hainen und in den Straßen knickten zusammen wie dürre Hölzer, ganze Dächer wurden abgehoben und weit fortgetragen, Dachsteine wurden einzeln und in Massen fortgeschleudert. Fuhren, die mit trockenem Heu beladen in die Scheuern fuhren, sind von dem Unwetter auf der Straße umgeworfen worden. Heu- und Strohschober wurden in die Luft gehoben und weit weggeweht. Der Sturm war so stark, daß eine auf dem Bahnhof von Bossowska stehende Gruppe von zehn Eisenbahnwagen eine ansteigende Strecke hinaufgedrückt wurde.

— **Weiße Mäuse.** Weil er dem Alkohol mehr als nötig zusprach, spielte die bessere Hälfte eines sonst ehrsamen Schusters in einem Dorfe bei Neidenburg (Ostpreußen) ihrem Ehemann einen eigenartigen Streich. Sie befestigte vor dem Zubettgehen am Fuß und Kopfende des Bettgestells zwei weiße Mäuse. Als der Ehemann aus der Schenke heimkehrte und sich mit der nötigen Bettschwere zur Ruhe begab, vernahm er nicht nur ein seltsames Konzert, sondern er verspürte an seinem Leibe auch ein wenig angenehmes Gekrabbel. In dem Wahn, von bösen Geistern geplagt zu werden, stürzte er aus dem Bette, um die unterbrochene Nachtruhe auf dem Heuboden zu beschließen. Am andern Tag soll es nicht besonders herzlich zwischen den beiden Ehegatten zugegangen sein.

— **Ein Schleppdampfer auf der Maas gesunken.** In Amsterdam ist auf der Maas der Schleppdampfer „Minerva“ von Smith u. Co. internationaler Schleppdienst gesunken. Der Kapitän und 2 Matrosen sind ums Leben gekommen.



Gebacken mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“.
Vollmundig, von vorzüglichem Geschmack, außerordentl. nahrhaft.

Zutaten: Teig: 65 g Butter, 60 g Zucker, 150 g Weizenmehl, 1 Ei, ½ Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver „Backin“. Belag: 1½ Pfd. Quark, 200 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Saucenpulver Vanille-Geschmack, 2 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 60 g Dr. Oetker's „Gustin“, 150 g Korinthen, etwas sauren Rahm.

Zubereitung: Zuerst bereitet man den Mürbeteig. Ei und Zucker werden mit einem Teil des mit dem Backin gemischten Mehles verrührt. Dann arbeitet man die kaltgestellte und in Stückchen zerpflückte Butter mit dem Rest des Mehles unter die Masse und fügt nötigenfalls soviel Mehl hinzu, daß sich der Teig ausrollen läßt. Mit dem fertigen Teig belegt man den Boden einer Springform. Den Quark hat man währenddessen auf einem Sieb gut ablaufen lassen, reibt ihn durch ein feines Sieb und verrührt ihn sorgfältig mit etwas saurem Rahm zu einer glatten Masse. Dann gibt man nach und nach Zucker, Eidotter, Vanille-Saucenpulver, Gustin und Korinthen hinzu und verrührt nochmals gut. Zuletzt hebt man vorsichtig den Eiweißschnee unter die steife Quarkmasse, streicht diese auf den Teig und backt den Kuchen bei guter Mittelhitze ca. 50 Minuten.

Verlangen Sie in den einschl. Geschäften die **neuen farbig illustrierten Rezeptbücher**, Ausgabe F für 15 Pfennig, wenn nicht zu haben, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

„**Das weiß doch jedes Kind**“ ist die Antwort, die häufig auf eine vermeintlich „törichte“ Frage gegeben wird. Man bedenkt eben nicht, daß es viele Dinge gibt, die — trotzdem sie eigentlich jedem Schulkinde schon geläufig sein müßten — selbst manchem Erwachsenen unbekannt geblieben sind. So trifft man z. B. auch noch Hausfrauen an, die nicht wissen, daß sie vieler Sorgen enthoben sind, wenn sie Maggi's Würze vorrätig halten. Wenige Tropfen der altbewährten Maggi's Würze genügen nämlich, um schwache Suppen und fade Soßen zu verbessern und um Gemüsen und Salaten feinen Wohlgeschmack zu verleihen.

Rudolf Kley,
Kamen, Bahnhofstraße 40.
Jeden Freitag von 2—4 Uhr:
Homöopathie, Naturheilweise, Augendiagnose.
Spezialbehandlungen:
Offene Beine, Brüche aller Art, Beseitigung von Gallensteinen.
(15 Jahre Praxis.) 2257

Leistungsfähiges, gut empfohlenes Manufakturwarenversand-Geschäft sucht für **Heeren-Werwe** einen zuverlässigen, fleißigen 2633

Reisenden

evtl. abgebauter oder pens. Beamter.
Angebote unter **Nr. 2633** an die Geschst. der Kamener Zeitung.

Ich warne hiermit die mir bekannte Person, ehrabschneidende Redensarten von seiten meiner Frau zu unterlassen, da ich sie sonst gerichtlich belange.

2614 **Max Rutke,**
Gottesbergstraße 1.

Die
Buchhandlung der Kamener Zeitung
Markt 15,
liefert nachfolgende **Zeitschriften**, wie vor dem Kriege, zu Katalogpreisen und frei Haus:

Bazar
Berlinerin
Blatt der Hausfrau
Die Dame
Damen- und Kindermoden
Elegante Mode
Fürs Haus
Kindergarderobe
Modenschau
Modenwelt
Modenzeitung fürs deutsche Haus
Häuslicher Ratgeber
Wäsche u. Handarbeitszeitung
— — — — — — — —
Bergstadt
Bibliothek der Unterhaltung
Daheim
Fliegende Blätter
Der heitere Fridolin
Gartenlaube
Hochland
Jugend
Sport im Bild
Berliner Illustrierte Zeitung.

Statt Karten.

Für die überaus vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem uns betroffenen herben Verluste unseres einzigen Töchterchens Madalenchen, für die vielen Kranzspenden, sowie allen denen, die unserm Liebling das letzte Geleit gaben, sprechen wir hiermit allen unseren

innigsten Dank

aus.

Oberlandjäger Wilh. Binkhoff und Frau.

Bergkamen, den 1. September 1926.

2637



Bis zum 5. Sept.....

..... also noch **3** Werbe-Tage,

an denen unsere alten und neuen Kunden von unseren preiswürdigen Angeboten Gebrauch machen können. Die Läger sind frisch aufgefüllt und finden Sie die reichhaltige Auswahl noch wie an den ersten Tagen vor.

Als besonders billig bieten wir Ihnen an:

Strickwolle reines Kammgarn schwarz, grau, braun 10 Lot **65** Pf.

Jackenwolle in vielen Farben 100 Gramm-Lage ... **95** Pf.

Obergarn 4fach, 1000 mtr. Rolle **48** Pf.

Obergarn 4fach, 200 mtr. Rolle **12** Pf.

Ein Posten **Kaffeedecken** 110/150 Stück **1.35**

Wallach & Co. Kom. Ges.

Kamen

Das führende Keufhaus für alle.

2625

Warum kauft eine sparsame Hausfrau nur noch

Unnaer Preßnüsse?

Weil sie **„der Hausbrand"** und wesentlich billiger als andere Kohlen sind.

Unnaer Preßnüsse eignen sich gleich gut für Küchenherd wie Zimmeröfen.

Unnaer Preßnüsse sind der **beste** und **billigste Ersatz** für **teure Anthrazit-Nußkohlen** und haben **geringsten Aschengehalt.**

Unnaer Preßnüsse dürfen daher in keinem Haushalt fehlen.

Unnaer Preßnüsse liefern wir direkt ab Zeche im Landabsatz gegen Barzahlung. 2632

1 Kasten mit 12.00 Mk. = je Zentner ca. 1.20 Mk.
Anfuhr auf Wunsch billigst gegen Selbstkosten.

Kohlen-Verkaufsgesellschaft „Alter Hellweg" m. b. H., Unna.



Buchhandlung der Kamener Zeitung.

KVD Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Allgäuer Stangenkäse	Pfund	60 Pf.
Gouda-Käse vollf. 45%	Pfund	150 Pf.
Edamer Käse vollf. 40%	Pfund	120 Pf.
Echter Emmenthaler Käse	Pfund	180 Pf.
Feinste Molkerei-Butter	Pfund	200, 180 Pf.
Plockwurst, schnittfest	Pfd.	240, 170 Pf.
Deutscher Bauchspeck ger.	Pfund	145 Pf.
Speck fett ges., extra dick	Pfund	100 Pf.
Corned beef	Pfund	86 Pf.
Frische Eier	Stück	15, 14, 13 Pf.
Eierschnittnudeln, lose	Pfund	45 Pf.
Makkaroni lose	Pfund	56 Pf.
Feinstes Mischobst	Pfund	78 Pf.
Vollreis	Pfund von	24 Pf. an
Griesmehl	Pfund	32 Pf.
Neues Sauerkraut	Pfund	20 Pf.
Holländer Heringe	Stück	8 Pf.
Muskator Geflügelfutter	Pfund	20 Pf.
Futterweizen	Pfund	18 Pf.
Gerstenschrot gar. rein	Zentner	12 Mk.

Sämtliche Artikel zum Einmachen in allen Verteilungsstellen vorrätig.

Konsum- u. Sparverein Dortmund-Hamm.

Jeder kann Mitglied werden. Beitrittsgeld Mk. 0.50
6191 2629

Jetzt ist es Zeit,

Ihren Einkauf für den Herbst zu decken.

Große Preisermäßigung

in allen Abteilungen.

Damenmäntel, Kleider-Röcke, Blusen, Wäsche, Bettzeuge, Strickwesten, Strümpfe, Oberhemden, Gardinen, Kleiderstoffe, Reste, Arbeiterkleidung

— spottbillig. —

Gebr. Keil, Kamen

Bahnhofstraße 57. 2635

Haben Sie bisher stets all' die „Kleinen Anzeigen" genau und mit Aufmerksamkeit gelesen?

Wenn nicht, dann tun Sie es!

Sicher befindet sich ein oder das andere Inserat darunter, das für Sie Interesse hat oder Ihnen eine Anregung gibt. Die Durchsicht der Kleinen Anzeigen in jeder Nummer ist nicht allein unterhaltend, es lohnt sich oftmals recht bedeutend. Bei Bedarf inseriert auch selbst einmal.

Bekanntmachung.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärung für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer für 1925—1926.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 1. September 1926 bis 15. September 1926 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke wie folgt abzugeben:

A. Einkommensteuer und Körperschaftssteuer.

I.

Zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung für die Steuerabschnitte, die im ersten Halbjahr 1926 geendet haben, sind verpflichtet:

a) Steuerpflichtige (Landwirte, Forstwirte, Gartenbautreibende usw.), deren Einkommen im Wirtschaftsjahr 1925/1926 den Betrag von 8000 Mark überstiegen hat;
b) ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses ihrer Bücher zu ermitteln ist.

II.

Zur Abgabe einer Körperschaftssteuererklärung für die Steuerabschnitte, die im ersten Halbjahr 1926 geendet haben, sind verpflichtet:

a) steuerpflichtige Erwerbsgesellschaften,
b) alle übrigen steuerpflichtigen Körperschaften und Vermögensmassen des bürgerlichen Rechts;

III.

Ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewinnes ist eine Einkommenserklärung abzugeben für die Steuerabschnitte, die im ersten Halbjahr 1926 geendet haben, bei Beteiligung mehrerer an den Einkünften aus

a) Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung;
b) Gewerbebetrieb, insbesondere bei einer offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft.

IV.

1. Die Erklärungen für die Einkommensteuer und Körperschaftssteuer sind abzugeben:
   a) von den Pflichtigen, die Einkünfte aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung bezogen haben, für das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926; bei reiner Weidewirtschaft und reiner Viehzucht statt dessen für das Wirtschaftsjahr vom 1. Mai 1925 bis 30. April 1926,
   b) von den Pflichtigen, die Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuchs zu führen verpflichtet sind oder, ohne dazu verpflichtet zu sein, Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuchs tatsächlich führen, für das Wirtschaftsjahr, für das sie regelmäßige Abschlüsse machen, sofern es in der ersten Hälfte des Kalenderjahrs 1926 geendet hat.
2. Steuerpflichtige mit mehreren Wirtschaftsjahren, von denen ein Wirtschaftsjahr in der zweiten Hälfte des Kalenderjahrs 1926 endet, sind auch dann nicht zur Abgabe einer Einkommensteuer-Erklärung verpflichtet, wenn ein Wirtschaftsjahr in der ersten Hälfte des Kalenderjahrs 1926 endet. Diese Steuerpflichtigen werden vielmehr erst nach Ablauf des Kalenderjahrs 1926 zu einer Einkommensteuer-Erklärung aufgefordert werden.
3. Die Erklärungen für die Einkommensteuer und Körperschaftssteuer sind bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die zu I bezeichneten Steuerpflichtigen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt, die zu II und III bezeichneten Pflichtigen den Ort der Leitung haben. Ist im Inlande weder ein Wohnsitz, noch ein dauernder Aufenthalt, noch ein Ort der Leitung vorhanden, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen betrieben oder ständig vertreten wird oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird oder Vermögensgegenstände sich befinden.

I.

1. Zur Abgabe einer Umsatzsteuererklärung sind verpflichtet:
   a) alle Steuerpflichtigen, die Umsätze aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung erzielt haben, für das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926, bei reiner Weidewirtschaft und reiner Viehzucht statt dessen für das Wirtschaftsjahr vom 1. Mai 1925 bis 30. April 1926,
   b) alle Inhaber von landwirtschaftlichen (forstwirtschaftlichen usw.) Betrieben, die nebenher einen Gewerbebetrieb haben, für den eine Buchführung nach den Grundsätzen des Handelsgesetzbuches nicht eingerichtet ist,
   c) alle buchführenden Gewerbetreibenden, deren Steuerabschnitt in der Zeit vom 1. Januar 1926 bis 30. Juni 1926 geendet hat.
2. Steuerpflichtige mit mehreren Wirtschaftsjahren, von denen ein Wirtschaftsjahr in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres 1926 endet, sind auch dann nicht zur Abgabe einer Umsatzsteuererklärung verpflichtet, wenn ein Wirtschaftsjahr in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1926 endet. Diese Steuerpflichtigen werden vielmehr erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1926 zu einer Umsatzsteuererklärung aufgefordert werden.
3. Von der Abgabe der Umsatzsteuererklärung sind diejenigen nichtbuchführenden Landwirte befreit, die ihre Vorauszahlungen nach den jeweils geltenden Umsatzsteuerdurchschnittssätzen geleistet haben, soweit nicht im nachfolgenden etwas Abweichendes bestimmt ist.

Die Umsatzsteuerdurchschnittssätze umfassen nicht Umsätze, die über den gewöhnlichen Betrieb der Landwirtschaft im engeren Sinne hinausgehen, z. B. beim Wein- und Tabakbau; nicht inbegriffen sind auch die über das übliche Maß hinausgehenden Großviehverkäufe. Insoweit haben grundsätzlich die unter Ziffer I a und b genannten Landwirte eine Umsatzsteuererklärung abzugeben. Beläuft sich jedoch der Betrag solcher Umsätze in dem gesamten Wirtschaftsjahr 1925—1926 auf 1000 Mark oder weniger, so ist eine Umsatzsteuererklärung nicht abzugeben.

II.

Die Umsatzsteuererklärung ist bei dem Finanzamte abzugeben, in dessen Bezirk die Umsatzsteuerpflichtigen,

a) soweit sie wegen einer gewerblichen Tätigkeit, einschließlich der Urerzeugung steuerpflichtig sind, das Unternehmen betreiben. Bei mehreren Niederlassungen oder Geschäftsstellen eines rechtlich in einer Hand befindlichen Unternehmens ist der Ort der Leitung des Unternehmens maßgebend;
b) soweit sie wegen einer beruflichen Tätigkeit steuerpflichtig sind, ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben.

Ist weder ein Betriebsort noch ein Ort der Leitung, weder ein Wohnsitz noch ein gewöhnlicher Aufenthalt gegeben, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamte abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen ständig vertreten oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird oder das Unternehmen seinen Sitz hat.

C. Gemeinsames.

I.

Die nach A und B zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten haben die Steuererklärung auch dann abzugeben, wenn ihnen ein Vordruck nicht zugesandt wird; die übrigen Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung abzugeben, wenn sie hierzu vom Finanzamte besonders aufgefordert werden.

II.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

III.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sowie fahrlässige Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) werden bestraft. 2637

Hamm, den 31. August 1926.

Die Finanzämter Hamm, Beckum und Arnsberg.

Luftkurort 2605

Zell (Mosel)

herrliche Lage, schöne Berge und Wälder, erstkl. Verpfleg. Vier Mahlzeiten. Badegelegenheit. Schöne Zimmer. Preis 4.50 Mk. **Frau August Goedert**, Privatfremdenpension, Zell (Mosel), Johannesstraße 1.

Pferd nebst Flachwagen u. Geschirr

sofort billig zu verkaufen.

2634 **Unnaerstraße 149.**

Eine junge, hochtragende, schwarzbunte

Kuh

zu verkaufen, 2628

Wo, sagt die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Zwei ordl., junge Leute können

Kost u. Logis

erhalten. 2636

Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Grasverkauf Kamen.

Sonnabend, den 4. d. Mts., nachm. 6 Uhr, will Frau Ww. Fabrikant Th. Jellinghaus, Schlachthofstr., den

guten Graswuchs

auf ihrer hierselbst belegenen Besitzung durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 2627

Kamen **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Grasverkauf

Methler.

Samstag, den 4. Septbr., nachm. 6 Uhr, werde ich den gutgeratenen

zweiten Grasschnitt

in der Lunken-Wiese in bekannter Weise zum Verkauf aussetzen. Zusammenkunft an Ort und Stelle. 2631

Kaiserau, den 31. Aug. 26.

Fr. Brüninghaus, Aukt.

Grasverkauf Derne

bei Kamen.

Freitag, den 3. ds. Mts. nachm. 5½ Uhr, verkauft Herr Gutsbesitzer W. Schulze Kump, in Heeren, den

guten Graswuchs

in seiner, ca. 17 Morgen großen, sogenannten „Dombruchwiese", in abgeteilten ⅔ Morgennummern, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit. 2626

Kamen.

Reinhard, Gerdts, Auktionator.

Vereins-Drucksachen

liefert prompt und sauber die

Buchdruckerei der Kamener Ztg.

Nr. 205
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Donnerstag,
den 2. September 1926.

Deutschlands Zahlungsverpflichtungen.

Der Kölnischen Zeitung wird von ihrem Berliner volkswirtschaftlichen Berichterstatter folgendes geschrieben:

Am 3. September beginnt das im Londoner Abkommen vom 30. August 1924 vorgesehene

dritte Wiederherstellungsjahr.

Für dieses Jahr sind folgende Zahlungen vorgesehen:

Aus dem ordentlichen Reichshaushalt 110 Mill. Mark, für Verzinsung der Eisenbahnschuldverschreibungen 550 Mill. Mark, für Verzinsung der Industrieschuldverschreibungen 250 Mill. Mark, aus der Beförderungssteuer 290 Mill Mark, zusammen 1200 Mill. Mark.

Im abgelaufenen zweiten Wiederherstellungsjahr beliefen sich die gesamten Zahlungen auf 1220 Mill. Mark. Hierbei war jedoch vorgesehen, daß 250 Mill. Mark aus dem Erlös von Eisenbahnaktien eingehen sollten, die das Reich auf dem Geldmarkt unterbringen würde. Die Begebung von Eisenbahnaktien hat bekanntlich nicht stattgefunden, so daß im abgelaufenen Wiederherstellungsjahr 250 Mill. Mark aus allgemeinen Reichsmitteln genommen worden sind. Im neuen Wiederherstellungsjahr knüpft der Beitrag aus dem Reichshaushalt (110 Mill. Mark) erstmalig an die sogenannten verpfändeten Einnahmen an. Zu diesen verpfändeten Einnahmen gehören die Zölle, die Tabaksteuer, die Zuckersteuer, die Biersteuer und die Erträge des Branntweinmonopols. Im Haushaltsjahr 1926, das die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1927 umfaßt, sind die verpfändeten Einnahmen mit 1907 Mill. Mark veranschlagt worden. Die im Dawesschen Plan vorgesehenen Zahlungen aus dem Reichshaushalt gehen von der Voraussetzung aus, daß die verpfändeten Einnahmen 1000 Millionen Mark im Jahr ausmachen. Ist der Ertrag höher, so sollen die Zahlungen aus dem Haushalt um ein Drittel des Mehrbetrags erhöht werden. Der Höchstbetrag der Mehrzahlung ist mit 250 Millionen Mark festgesetzt. Wenn also die verpfändeten Einnahmen mindestens 1750 Mill. Mark erbringen, so würden im neuen Wiederherstellungsjahr nicht 110 Mill., sondern 360 Mill. Mark zu zahlen sein. Während der ersten vier Monate des laufenden Finanzjahres haben die verpfändeten Einnahmen rund 688 Mill. Mark erbracht. Selbst wenn man annimmt, daß im weitern Verlauf des Finanzjahres die Zölle wegen der verringerten Getreideeinfuhr nach Einbringung der inländischen Ernte) und die Biersteuer (nach Ablauf der heißen Jahreszeit) verhältnismäßig weniger erbringen, so ist doch kaum daran zu zweifeln, daß der Ertrag der verpfändeten Einnahmen den Voranschlag von 1907 Mill. erreichen wird, daß wir also im neuen Wiederherstellungsjahr den vollen Betrag des Zuschlags zahlen müssen. Damit erhöht sich die gesamte Zahlungsverpflichtung Deutschlands im dritten Wiederherstellungsjahr auf 1450 Mill. Mark.

Ueber die Aenderungen der einzelnen Posten gegenüber dem Vorjahr ist folgendes zu bemerken: Für die Eisenbahnschuldverschreibungen sind im neuen Wiederherstellungsjahr 45 Mill. Mark weniger fällig als im vorigen Jahr. Dies ist jedoch nur ein rechnungsmäßiger Unterschied, der dadurch entsteht, daß das Haushaltsjahr der Reichsbahngesellschaft (das Kalenderjahr) und das Wiederherstellungsjahr (vom 1. September bis 31. August) nicht zusammen fallen. Im neuen Wiederherstellungsjahr wird die Beförderungssteuer 40 Mill. Mark mehr in die Wiederherstellungskasse liefern als im Vorjahr. Der Grund hierfür ist in der Verschiedenheit des Reichshaushaltsjahres (1. April bis 31. März) und des Wiederherstellungsjahres (1. Sept. bis 31. August) zu suchen. Die Zahlungen aus den Industrieschuldverschreibungen verdoppeln sich gegenüber dem Vorjahr. Dies hängt mit dem steigenden Zinssatz zusammen, der für das zweite Wiederherstellungsjahr mit 2½ v. H., für das beginnende dritte Wiederherstellungsjahr mit 5 v. H. vorgesehen ist. Vom vierten Wiederherstellungsjahr an tritt dann noch ein Tilgungssatz von 1 v. H. hinzu.

Die zahlreichen Gerüchte über eine bevorstehende Mobilmachung der deutschen Wiederherstellungsschuld haben bei den vielen Deutschen die Meinung hervorgerufen, als könne eine solche Mobilisierung ohne Mitwirkung, ja sogar gegen den Willen Deutschlands, durchgeführt werden. Hiervon kann keine Rede sein. Eine Begebung der an den Agenten der Wiederherstellungszahlungen ausgelieferten Schuldverschreibungen ist ohne Mitwirkung des Reichs nicht möglich. Sie würde auch auf die Wirtschafts-, Finanz- und währungspolitische Entwicklung in Deutschland einen großen Einfluß ausüben und unsre Lebensinteressen damit unmittelbar berühren. Die kapitalschwache deutsche Wirtschaft ist auf Geldzufuhr aus dem Auslande angewiesen. Würde der internationale Geldmarkt mit deutschen Werten (also mit Eisenbahn- und Industrieschuldverschreibungen) gesättigt, so wäre es für die deutsche Privatwirtschaft und die öffentlichen Organe kaum möglich, ihren Kreditbedarf zu befriedigen. Das würde aber wieder auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und der Reichskasse einwirken und die glatte Abwicklung des Dawesschen Zahlungsplans bedrohen. Wenn Deutschland zunächst für einen Teilbetrag der Wiederherstellungsschuld die Genehmigung zur Begebung auf dem Geldmarkt gibt, so würde das ein Opfer bedeuten, für die von denjenigen Staaten, denen diese Begebung zugute kommt, Gegenleistungen gefordert werden könnten.

Auch das beginnende dritte Wiederherstellungsjahr trägt den Charakter des Schonjahres, da es noch nicht einmal die der Normalleistungen vorsieht, die am 1. September 1928 beginnen sollen. Darum ist es noch nicht möglich, ein abschließendes Urteil über die Durchführbarkeit des Dawesschen Plans abzugeben. An bedenklichen Kennzeichen hat es jedoch nicht gefehlt. Es hat sich herausgestellt, daß die Wiederherstellungsbelastung nicht nur in Deutschland den Wiederaufstieg der Wirtschaft hemmt, sondern daß sie auch den Empfängerstaaten Ungelegenheiten verursacht. Die Ueberweisung von Geldbeträgen und Warenlieferungen ohne jede Gegenleistung ist ein Vorgang, der auf die Dauer für die Empfangenden fast ebenso störend wirken muß wie für den Zahlenden.

Deutscher Saalbesitzertag.

In zweitägigen starkbesuchten Hauptversammlungen beschäftigte sich der Bund der deutschen Saal- und Konzertlokalinhaber auf seinem Bundestage in Görlitz mit einer Reihe allgemein interessierender Fragen. Vom Deutschen Gastwirteverbande waren dessen Vorstandsmitglieder Braun und Letsen, Berlin, erschienen. Aus dem Reichstage waren Abg. Brodauf, Chemnitz, Holzamer und Mollath, Berlin, erschienen. Letsen betonte daß die Schaffung der neuen Arbeitsgemeinschaft im deutschen Hotel- und Gastwirtsgewerbe, der sich auch der Bund angeschlossen habe, das Ende früherer Differenzen bedeute und durch sie eine gemeinsame Kampffront des gesamten Gewerbes geschaffen sei, deren Wirkung sich besonders bei der Abwehr aller das Gewerbe bedrückenden Sondersteuern und der geplanten Trockenlegung Deutschlands zeigen müsse. (Lebh. Beifall.)

Bundespräsident Wolter, Berlin, betonte in einem großangelegten Vortrage über die Lage des Gastwirtestandes, daß nach der reinlichen Scheidung und dem darauf folgenden großen Zusammenschluß sämtlicher Gastwirtsverbände der Kampf jetzt namentlich der Abwälzung des Gemeindebestimmungsrechts gelte. Das Volk habe gesprochen und das Gemeindebestimmungsrecht abgelehnt. Große Gefahren drohen dem Gewerbe von dem geplanten Jugendschutzgesetz. Der Redner wandte sich gegen die Abhaltung von Tanzveranstaltungen in jeder kleinen Wirtschaft, während doch zweifellos die bestehenden Säle als Erziehungsanstalten zu betrachten seien. Der Ausdruck „Volk in Not" behalte seine Gültigkeit weiter. Gerade im Gewerbe der Saal- und Konzertinhaber sei die Not so groß, daß es nicht zu beschreiben sei. Der Redner betonte, daß sich aus den zahlreichen Anträgen, die sich auf die wirtschaftliche Lage des Standes beziehen, der Schluß gezogen werden müsse, daß das Gewerbe in Not sei. Das sei auch verständlich, wenn man bedenke, daß Hunderttausende Erwerbslose und Kurzarbeiter existieren, und deshalb seine Behörden bereit, der Not so weit als möglich zu steuern. Die lokalen Verwaltungsbehörden würden jedoch bei ihren Bestrebungen wesentlich von den oberen Verwaltungsbehörden behindert und könnten nicht allein mehr über Anträge entscheiden. So sei es insbesondere auch bei den Steuern. Die Städte seien auf die Besteuerung von gewissen Quellen angewiesen, namentlich auf kleine Steuern, die sogenannten „Verärgerungssteuern". Die Wohlfahrtspflege koste jetzt etwa dreißigmal mehr als vor dem Kriege. Die Städte würden sehr zufrieden sein, wenn sie an Stelle der jetzigen Steuermöglichkeit wieder die alte Besteuerungsmöglichkeit erhalten würden. Deshalb müsse auch die Tagung danach streben, daß bei der neuen Steuerreform des Reiches der Wegfall einzelner Steuern und Ermäßigung anderer Steuern Berücksichtigung finde.

In einem Vortrag über Finanzamt und Saal- und Konzertlokalinhaber wies der Fachschriftsteller Müller, Halle a. S., darauf hin, daß der übergroße Geldbedarf des Reiches und die Versuche der Steuerpflichtigen, sich übertriebenen Steueransprüchen zu erwehren, zu einem Zustande geführt haben, wie er etwa zwischen Förster und Wilddieb, zwischen Grenzbeamten und Schmugglern bestehe. Der Referent behandelte ausführlich die von den Finanzbehörden eingerichtete Steuerüberwachung. Die geheime Ueberwachung der Steuerpflichtigen beschränke sich jetzt nicht mehr nur auf den dauernden Aufenthaltsort, sondern auch auf den vorübergehenden Aufenthalt in Kurorten usw. Er wandte sich gegen die übertriebenen Anordnungen auf diesem Gebiet, die eine Abwanderung der Fremden und Reisenden nach ausländischen Plätzen zur Folge habe. Der Redner warnte alle Steuerpflichtigen vor unvorsichtigen Aeußerungen in öffentlichen Lokalen, da durch das Vorgehen der Finanzbehörden anonyme Anzeigeerstatter geradezu ermutigt würden, um so mehr als vielfach der Neid die Haupttriebfeder bei derartigen Anzeigen sei. An Hand einer Reihe drastischer Beispiele, speziell aus dem Gastwirtsgewerbe, erteilte der Referent den Versammlungsteilnehmern Ratschläge, wie sie sich gegenüber den vielfach ungesetzlichen Ansprüchen der Behörden zu verhalten haben. Er betonte dabei besonders, daß sich sein Vortrag nicht gegen die Behörden richte, sondern lediglich dazu dienen solle, Ungerechtigkeiten zu vermeiden, die aus der zweifelos vorhandenen Ueberlastung der Finanzämter sich unbedingt ergeben müßten.

Als nächster Redner ergriff Reichstagsabgeordneter Brodauf, Chemnitz, das Wort, der betonte, daß er als Abgeordneter Gelegenheit gehabt habe, berechtigte Interessen des Gewerbes wahrzunehmen und er werde dies auch in Zukunft tun, insbesondere bei dem Kampfe gegen das Gemeindebestimmungsrecht, das trotz aller Irreführung und Täuschungsversuche nichts anderes bedeute, als einen Versuch der Trockenlegung Deutschlands nach amerikanischem Muster. Da man das Ziel nicht sofort erreichen konnte, habe man es auf dem Umwege über das Gemeindebestimmungsrecht, das ja abgelehnt worden ist, obwohl die Antragsteller in letzter Minute starke Einschränkungen vorgenommen hatten. Aber der Kampf um das Gemeindebestimmungsrecht werde weitergehen bis zu dem Augenblick, wo auch Amerika eingesehen habe, daß die Trockenlegung nicht durchführbar sei. Der nächste Vorstoß in Deutschland werden sicherlich bei der Beratung des Schankstättengesetzes kommen, das in seiner jetzigen Fassung vollkommen unannehmbar sei. Sozialdemokraten und Kommunisten, die geschlossen für das Gemeindebestimmungsrecht eintreten, vergessen, daß eine Uebertragung der amerikanischen Gesetzgebung auf die deutschen Verhältnisse die Schaffung eines Ausnahmegesetzes gerade für die unteren Volksschichten bedeute. Aus einer Trockenlegung werde sich nicht nur eine riesige Vermehrung der Arbeitslosigkeit und ein Steuerausfall von mehreren hundert Millionen Mark, sondern auch eine sehr starke Belastung des Reichshaushaltes ergeben. Eingriffe der Allgemeinheit in die Lebensweise der Bürger dürften in einem Rechtsstaate nur dann erfolgen, wenn der einzelne sich durch Uebergriffe gegen die Allgemeinheit vergehe. Der Alkoholmißbrauch müsse bekämpft werden; niemals dürfe es dabei aber zu Uebergriffen kommen. Merkwürdigerweise befinden sich unter den Verteidigern des Gemeindebestimmungsrechts, das doch nur einen Gemeindepartikularismus bedeute, eine Reihe von Leuten, die zu den schärfsten Gegnern des Länderpartikularismus gehören.

In den darauf folgenden Beratung einer großen Anzahl von Anträgen kam es zu lebhaften Angriffen auf das Steuerprogramm des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold. Es wurde die Forderung aufgestellt, daß ein einheitliches Steuergesetz geschaffen werden müsse.

Westfalen wandte sich insbesondere gegen die verschiedentlich erhobenen Risiko-Zuschläge

zu den auf Grund der Buchführung errechneten Steuerbeträgen, sowie dagegen, daß bei der Festsetzung der Gastwirtssteuern andere Berufsorganisationen hinzugezogen werden. Eine gesunde Wirtschaft müsse gesunde Staatswirtschaft zur Voraussetzung haben; nur auf einem gesunden Wirtschaftsleben könne ein gesunder Staat existieren. Ein anderer Redner wandte sich gegen die jetzt befolgte Erdrosselungspolitik bei der Steuerfestsetzung, die die Existenz von vornherein unmöglich mache. Angenommen wurde ein Antrag, wonach sofort alle Schritte unternommen werden sollen, um den Gemeinden das Recht zu nehmen, daß nach ordnungsmäßiger Steuereinschätzung auf Grund fachgemäßer Buchführung Reich und Kommune nicht berechtigt sind, andere Sätze festzulegen. In einem anderen Antrag, der gleichfalls angenommen wurde, wird der Bundesvorstand ersucht, beim Reichsfinanzminister dahin vorstellig zu werden, daß die von Gastwirten gemachten Aufzeichnungen über Einnahmen und Ausgaben von den Finanzämtern als Buchführung anzusehen sind.

Nachdem sich verschiedene Redner über das Thema geäußert hatten, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

1. Die Gewerbetreibenden des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes, besonders der Saalunternehmungen, sind seitens der Finanzämter als ehrliche Gewerbetreibende zu behandeln, deren Buchführung als vollwertige anzuerkennen und den Steuereinschätzungen zugrunde zu legen ist. Es ist unzulässig, Einschätzungen nach Willkür vorzunehmen.

2. Die Schankkonzessionssteuer darf nicht nach Belieben der Gemeindebehörden erhoben werden, sondern muß dem Eigenkapital des Konzessionssuchers entsprechen.

3. Die Gemeindegetränkesteuern dürfen unter keinen Umständen über den 31. März 1927 hinaus verlängert werden.

4. Die Lustbarkeitssteuer muß für das ganze Reich einheitlich geregelt werden, unter Erhebung von Steuersätzen, die eine Beeinträchtigung des Gewerbes ausschließen.

5. Das Notgesetz vom 24. 2. 1923, ein Ausnahme- und Knebelungsgesetz schlimmster Art, muß endlich restlos aufgehoben werden. Die früher bestandenen Gesetze müssen wieder Wirkung erlangen.

6. Die Verwaltungsgebühren für Erteilung von Tanz und anderen Vergnügen sind auf die Sätze der Vorkriegszeit herabzumindern. Keiner Gemeinde darf die Erhebung von Sondergebühren gestattet werden.

Rephut, Dortmund, wandte sich gegen die Beschränkung der Polizeistunde für Westfalen auf 12 Uhr. Weiterhin wurde die Musikerfrage eingehend erörtert. Es sollen die bestehenden Bestimmungen für das Spiel der Militärmusiker aufgehoben und der Palmsonntag sowie die ersten Feiertage zur Abhaltung der öffentlichen Tanzlustbarkeiten freigegeben werden. Ebenso wird man für die Verlegung des Volkstrauertages in die Karwoche eintreten.

Danach referierte Reichstagsabgeordneter Mollath über den neuen Entwurf des Schankstättengesetzes. Er stellte fest, daß die Abstinenzbewegung alle Hebel in Bewegung setze, um ihr Ziel der Trockenlegung nunmehr mit diesem Gesetzentwurf zu erreichen, weshalb schärfste Wachsamkeit aller Gewerbetreibender notwendig sei.

Wollenhaupt, Frankfurt a. M., regte dann an, mit aller Entschiedenheit und immer wieder die Beschränkung des öffentlichen Tanzes auf die dafür bestimmten Säle zu verlangen und auch die Arbeitsgemeinschaft zu einer entschiedenen Stellungnahme nach dieser Richtung hin zu bewegen. Ferner forderte er, daß man gemeinsam für das Verbot aller anderen Tänze als Rundtänze eintrete. Mit einer Besprechung der Tantiemenfragen und Dankesworten an den festgebenden Verein Görlitz schloß die bemerkenswerte Tagung ab.

S. u. H.

Zur Kriegsschuldfrage.

Der Fortsetzungsausschuß der Stockholmer Weltkirchenkonferenz in Bern hat als Antwort auf den Brief der deutschen Abordnung vom 29. August 1925, in dem die Notwendigkeit einer rückhaltlosen Klärung der Frage nach der Schuld am Ausbruch des Weltkrieges hervorgehoben wird, die folgende Entschließung gefaßt:

1. Der Fortsetzungsausschuß hat das brennende Verlangen, das Familienband, daß die verschiedenen Gruppen der Christenheit untereinander vereinigt, zu verstärken. Er erklärt, daß Christen, die in der Gemeinschaft mit Jesus Christus unter sich eins sind, ihr gegenseitiges Verhalten zu einander niemals abhängig machen von irgenwelchen offiziellen, in einem diplomatischen Schriftstück niedergelegten Erklärungen. In unsern religiösen Zusammenkünften genießen ja alle Christen, jeder Teilnehmer in gleichem Maße, die gleiche Freiheit, die gleiche Achtung, das gleiche Vertrauen. Sind sie doch alle Teilhaber des gleichen Brotes am Abendmahlstisch des Herrn, um in ihm ein Leib zu werden. (1. Kor. 10,17.) Der Fortsetzungsausschuß hat daher den Wunsch, ins vollste Licht zu stellen, daß auf unsern internationalen Versammlungen die göttliche Sache der einen unteilbaren Kirche zu unsrer gemeinsamen Sache werde, die unmöglich mit der Sondersache irgendeines einzelnen Staates gleichgestellt werden kann. In Uebereinstimmung mit diesen Grundsätzen, die er im Geist des Vaterunsers feierlich aufs neue zum Ausdruck bringt, schätzt sich der Fortsetzungsausschuß glücklich,

ein brüderlich Wort des Friedens

zu sagen, das geeignet ist, Mißverständnisse zu zerstreuen und seelische Wunden zu heilen.

2. Obwohl der Fortsetzungsausschuß davon Abstand nimmt, sich mit irgendwelchen rein politischen Gegenständen zu befassen, bekennt er sich doch zu der Ueberzeugung, daß das Arbeitsziel der Stockholmer Weltkonferenz, deren Werk er fortzusetzen hat, unlöslich verbunden ist mit der entschiedenen Bejahung bestimmter moralischer Grundsätze, welche unumstößliche Grundwahrheiten des Reiches Gottes darstellen. In Uebereinstimmung mit diesen Grundsätzen gibt der Fortsetzungsausschuß bei diesem Anlaß rückhaltlos die Erklärung ab, daß es zu allererst auf die Wahrheit ankommt, und daß keinerlei Interessen, mögen sie eine Einzelperson oder eine Gemeinschaft betreffen, sich der Wahrheit widersetzen dürfen. Er erklärt weiter, daß die Achtung vor dem gegebenen Manneswort die Regierungen wie die Einzelpersönlichkeiten zu beseelen hat; daß unmöglich durch Krieg festgesetzt werden kann, was recht ist; daß politische Urkunden durchaus nicht mit Notwendigkeit geeignet sind, ein endgültiges moralisches Urteil zu fällen, daß ein jedes erzwungene Bekenntnis, wo immer es auch abgelegt sein mag, moralisch wertlos und religiös kraftlos ist. Der Fortsetzungsausschuß erklärt es als geboten, daß durch jedes nur mögliche Mittel der Forschung ohne jede Zurückhaltung die gesamten Fragen der Verantwortlichkeit für den Kriegsausbruch und für die Kriegsführung aufgeklärt werden, damit auf die Ereignisse selbst ein solches Licht falle, das ohne allgemeine Uebereinstimmung erreicht werden kann.

3. Letztlich legt es der Fortsetzungsausschuß im Blick auf die tiefen Wunden, die der von christlichen Völkern gegeneinander geführte Weltkrieg im Leibe Christi geschlagen hat, den christlichen Kirchen als eine überragende Pflicht ans Herz, daß sie in ihrer Predigt die in der Sündenvergebung sich offenbarende Langmut Gottes und sein in Christus und seinem Kreuz vollzogene Werk der Versöhnung der Welt dergestalt verkündigen, daß dieser göttliche Geist die Beziehungen der christlichen Völker untereinander mit einer derartigen Kraft veredle, daß eine Frage, wie sie der Fortsetzungsausschuß hier zu behandeln genötigt war, nie wieder auftauchen kann.

Zum Schluß lehnt der Fortsetzungsausschuß im voraus die falschen Schlußfolgerungen ab, die in andern Kreisen an diese seine Erklärung etwa geknüpft werden könnten. Er betont, daß seine von jedem politischen Hintergedanken freie Erklärung einen rein moralischen und völlig religiösen Charakter hat. Durch diese Erklärung wird der durch die deutsche Abordnung berührte Gegenstand als erledigt betrachtet.

Die Landwirtschaft soll exportieren.

Wenn von einer Förderung des Exportes gesprochen wird, so wird dabei in erster Linie immer die Förderung des industriellen Exportes verstanden; von der Landwirtschaft ist dabei seltener die Rede. So war es z. B. bei den Verhandlungen über den bekannten Russenkredit und auch bei der Exportkreditversicherung. Und doch hat man der Landwirtschaft immer wieder empfohlen, sie solle sich mehr auf Veredelung der Qualitätserzeugung umstellen. Man muß ihr schließlich in Konsequenz dieser Empfehlung auch alle Exporterleichterungen in entsprechender Form zukommen lassen, wie sie dem industriellen Export geboten werden. An der Ausfuhr nach dem Osten ist auch die Landwirtschaft interessiert; das gilt besonders für die östlichen Provinzen, für die ein Export von Saatgut und Zuchtvieh in Frage kommt. Drüber hinaus besteht ein Interesse an dem Geschäft mit Rußland auch für mittel- und westdeutsche Landwirtschaft in bezug auf Wolle, Zucker, Branntwein, Wein. Es ist darum zu begrüßen, daß anläßlich der Eröffnung der 13. deutschen Ostmesse vom Landwirtschaftsminister Steiger endlich auch die Beteiligung der Landwirtschaft an der Ausfallgarantie des Reiches für den Export nach Rußland Erwähnung getan wird. Dabei ist in erster Linie an die Berücksichtigung der ostpreußischen Pferdezucht gedacht, die nach Rußland hin gute Absatzgebiete gewinnen könnte. Es kommt hierfür eine ähnliche Einrichtung wie die 300-Millionen-Garantie für die Industrie in Frage, von der etwa restierende Mittel der Landwirtschaft sofort zur Verfügung stehen sollen.

Darüber hinaus bestehen begründete Hoffnungen auf weitere Förderung der landwirtschaftlichen Ausfuhr. Es soll auch die bestehende Exportkreditversicherung auf landwirtschaftliche Exporte ausgedehnt werden. Das Reichswirtschaftsministerium hat gemeinsam mit den beteiligten Kreditgesellschaften ein Exposé ausgearbeitet, das dem in Frage kommenden Teil der Landwirtschaft zugestellt werden soll und in dem die Inanspruchnahme der Exportkreditversicherung, bei der Ausfuhr von Vieh, Saatgut und dergl. empfohlen wird.

Die Landwirtschaft scheint umsomehr einen Anspruch auf Förderung ihres Exportgeschäftes vorbringen zu können, als ja — wie das besonders bei Rußland der Fall ist, die deutsche industrielle Ausfuhr abgegolten wird durch Einfuhr fremder Agrarerzeugnisse und jede Förderung der industrielen Ausfuhr damit doch mehr oder weniger auf Kosten der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung geht.

Aus dem Reiche

Zweihundert Jahre Herrenhäuser Allee in Hannover.

Unter Teilnahme der ganzen Einwohnerschaft und vieler Besucher aus der Provinz beging Hannover die 200-Jahrfeier der Herrenhäuser-Allee. Ein großer Festzug bewegte sich nachmittags durch die Straßen der Stadt. Bürger- und Kreisvereine, Hüttenvereine, Innungen, Schulen mit Hunderten von Fahnen, Festwagen usw. bildeten eine Folge, deren Vorbeimarsch über eine Stunde währte. Vier Redner erinnerten daran, daß während der Herrschaft der Franzosen, die immer Geld brauchten, die Herrenhäuser Allee in Gefahr geriet, abgeholzt zu werden. Im Versteigerungstermin aber erwarb der Hannoversche Bürger Johann Gerhard Helmcke die 1336 Bäume für einen Louisdor das Stück, und so wurden sie der Vaterstadt erhalten.

Das Ausführungsgesetz vom Artikel 48.

Zu der Meldung, daß der Reichsminister des Innern Dr. Külz den Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Artikel 48 der Reichsverfassung an das Reichsjustiz- und an das Reichswehrministerium gesandt habe, erfährt das „Berliner Tageblatt", daß es sich nur um eine Referentenarbeit handele, in der der Reichsminister des Innern lediglich eine Grundlage für Verhandlungen mit dem Reichsjustiz- und Reichswehrministerium erblicke. Eine bindende Aeußerung des Reichsministers des Innern könne erst nach den Verhandlungen mit den erwähnten beiden Reichsministerien erfolgen.

Ein Verfahren wegen Ministerbeleidigung.

Die Oberstaatsanwaltschaft hat gegen den verantwortlichen Redakteur des Deutschen Tagesblattes, Hans Stelter, wegen eines Artikels des Reichstagsabgeordneten von Reventlow, in dem Reichskanzler Dr. Marx, Minister des Aeußeren Dr. Stresemann und Reichskanzler a. D. Luther wegen ihres Eintretens für den Dawesplan als „Hauptschuldige am Eisenbahnunglück von Leiferde" bezeichnet werden, Anklage wegen Ministerbeleidigung erhoben.

Wie gespart wird.

In einer geheimen Sitzung des Ludwigshafener Stadtrats wurden vor Wochen acht neue Beamte eingestellt, acht Angestellte ins Beamtenverhältnis überführt, zehn Arbeiter ins Angestelltenverhältnis übernommen und fünfzehn Beamte höher eingestuft. In der „Pfälzischen Rundschau" sagt der Stadtrat Dr. Gumlich, daß diese Anstellungen und Beförderungen zum großen Teil auf parteipolitischen Kuhhandel zurückzuführen sind.

Auslandsnachrichten

Likör als Brennstoff.

Bisher wurden die Alkoholmengen, die nach dem amerikanischen Gesetz der Beschlagnahme verfielen, dadurch vernichtet, daß man das köstliche Naß einfach in die Abflußkanäle wandern ließ, ein Verfahren, das auch den Anhängern des trockenen Regiments wenig zweckmäßig erschien. Wie jetzt amerikanische Blätter melden, hat man in Chicago ein neues Mittel gefunden, den Alkohol zu vernichten. Der beschlagnahmte Branntwein wird in der Folge als Brennstoff für die Postautos des Bezirkes an Stelle von Benzin verwendet werden. So werden beispielsweise demnächst 70 000 Liter besten schottischen Whiskys nutzbarer Verwendung zugeführt. Das Verfahren wird von den Chauffeuren mit besonderer Genugtuung begrüßt, und noch freudiger wird wahrscheinlich der neue Brennstoff, der in nicht denaturiertem Zustande geliefert wird, von den Lenkern des Postautos willkommen geheißen werden.

Kleine Nachrichten.

Der Deutsche Juristentag ist in diesem Jahr vom 12. bis 15. September in Köln.

Am 8. und 9. Oktober wird in Heidelberg der 12. Deutsche Pazifistenkongreß abgehalten.

Am 1. und 2. Sept. tagt in Kopenhagen eine internationale Konferenz zur Bekämpfung des Handels mit Frauen und Kindern.

Der Herausgeber der französischen, in Tanger erscheinenden Zeitung „Depeche Marocaine" ist amtlich ersucht worden, Tanger zu verlassen.

In Königsberg wurde die neue Pregelbrücke unter großer Beteiligung eingeweiht. Die Brücke ist 100 Meter lang und hat zwei Stockwerke. Die Baukosten betrugen 3½ Millionen Reichsmark.

Der belgische Pater Aug. Stelaert, seit 1910 Vikar von Suihuan, wurde auf einer Reise durch die Provinz Schansi von Räubern überfallen und durch einen Schuß schwer verletzt.

Spiel / Sport / Turnen

Eröffnung der Ausstellung „Geschichte des deutschen Turnwesens".

Im Rahmen der Berliner Turn- und Sportwoche findet im großen Festsaale des Ministeriums für Volkswohlfahrt in Berlin, Leipzigerstraße 3, eine Sonderausstellung des Vereins „Museum für Leibesübungen" statt. Die Ausstellung findet auf historischem Boden statt, denn im Jahre 1895 wurde die erste deutsche Fachausstellung in dem alten Reichstagsgebäude, Leipzigerstraße 4, abgehalten. Die Durchführung des Planes dieser Ausstellung ist mit Beihilfe von Reich, Staat und Stadt Berlin ermöglicht worden. Bei einer Führung wurden die historischen Turngeräte, Bilder, Plastiken und die wertvolle Schriftensammlung erklärt. Die Ausstellung dauert bis zum 14. September.

*

Fußball.

Unnaer S. C. 08 — B. V. Heeren 3:5.

Eine große Zuschauermenge war Zeuge des in Unna stattgefundenen stets flotten und spannenden Kampfes. Beim Stande von 3:2 für Unna wurden die Plätze gewechselt. Nach der Pause ist Heeren ständig im Angriff; der Ball findet noch dreimal den Weg ins Tor der Unnaer, so daß Heeren mit 5:3 als Sieger den Kampf beendet.

*

Tabelle der Meisterschaftsspiele

des Arbeiter-Sportbundes Gruppe „Südost" nach dem Stande vom 30. 8. 26.

Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Punkte plus	min.	Tore plus	min.
Einigkeit Hörde	10	8	2	—	18	2	20	10
Sportfrde. Unna	10	6	4	—	16	4	28	11
Nördl. B.-V. Hörde	3	3	—	—	6	—	13	4
Heeren-Werve	10	2	2	6	6	14	11	19
Fortuna Altenbög.	10	1	2	7	4	16	14	23
A.-S.-C. Aplerbeck	3	1	—	2	2	4	4	8
Blau-R. Billmerich	3	—	2	1	2	4	5	7
Wickede-Asseln	3	—	—	3	0	6	7	10

Vereins-Veranstaltungen und Vergnügungen

Kamen, 1. Sept. Das Erinnerungsfest des Westf. Schützenbundes am verflossenen Sonntag erfreute sich wie das vorjährige Schützenfest besonderer Gunst des Wettergottes. Unter klingendem Spiel zog gegen ¾6 Uhr der König, Herr Scholz, mit der Königin, Frau Kettler, und dem ganzen Hofstaat in das Festlokal Blome auf der Lünenerstraße ein. Nachdem Oberst Ebeler ein Hoch auf das Königspaar ausgebracht hatte, sorgte die Kapelle Herzog für musikalische Unterhaltung. Um 7 Uhr begann, durch eine Polonaise eingeleitet, der Königsball. Aber der König hatte auch noch eine andere Ueberraschung vorgesehen und einzelnen Schützen Ordensdekorationen zugedacht. Der Vorsitzende, Herr Heumüller, ergriff dazu das Wort. Er dankte den Schützen für die rege Beteiligung und forderte sie zu weiterer Treue zum Schützenbunde auf. Hierauf überreichte er den Herren Aschhoff (2. Vors.), Kettler (1. Schriftf.), Wienke (1. Kass.), Oberst Ebeler, Hauptmann Detlaff, Leutnant Lauf, Feldwebel Rumpff, Feldwebel Hanke, Schützen Brandt und Hasse je ein Ehrenzeichen für besonders verdienstvolle Tätigkeit. Namens der Geehrten dankte Oberst Ebeler, der ein Hoch auf den Verein ausbrachte. Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied schloß die Ehrung, worauf der Ball seinen Forgang nahm. Man verlebte noch einige heitere Stunden und trennte sich ungern, als die Polizeistunde nahte.

Vereinsnachrichten

Kamen, 2. Sept. Der Kriegerverein „Westwacht" beschloß in einer außerordentlichen Versammlung am vergangenen Sonntag, den 26. August, ein Militärkonzert zu veranstalten. Hierzu wurde die Kapelle des 1. Bataillons 18. Inf.-Regt. aus Paderborn verpflichtet, die in Kamen bereits bekannt ist. Nun hat aber der Landrat, veranlaßt durch die vielen Maul- und Klauenseuchenfälle, verfügt, daß bis auf weiteres keine Festlichkeiten mehr veranstaltet werden dürfen. Nach Aufhebung dieser Sperre wird sofort ein anderer Tag bestimmt werden, an dem das mit vollständig neuem Programm auftretende Konzert stattfinden wird. Näheres wird seinerzeit durch die „Kamener Zeitung" noch bekanntgegeben werden.

Wirtschaft und Handel

Was steht der Wirtschaft bevor?

Die Konjunktur.

Der Inhalt des zweiten Heftes der „Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung beschäftigt sich ausführlich mit der deutschen Konjunktur, die zusammenfassend wie folgt beurteilt wird:

„Die Wirtschaftskrise, die sich in Deutschland in den Monaten Oktober bis Januar abspielte, ist im Februar in eine Phase der Depression ausgelaufen. Die Depression hat im Mai ihren Tiefpunkt erreicht. Daß wir uns jetzt (Mitte August) im zweiten Abschnitt der Depression befinden, wird durch die verschiedenen Konjunkturbarometer mit aller Deutlichkeit registriert; ob wir freilich unmittelbar vor einer Phase des Aufschwungs stehen, läßt sich keineswegs sagen.

An sich sind auf jedem der Märkte Anzeichen der Besserung zu beobachten. Der Geldmarkt ist zwar noch stark flüssig, aber wohl mehr infolge zufließender Auslandskapitalien als infolge Darniederliegens der Unternehmertätigkeit, die sich vielmehr etwas gehoben hat. Der Effektenmarkt befindet sich seit Monaten in voller Hausse. Diese Aufwärtsbewegung gehört zu den Merkmalen der Depression; sie hat diesmal freilich schon bei Beginn der Depression eingesetzt, während sie nach unserm Schema erst um die Mitte dieser Phase beginnt. Der Warenmarkt liegt noch im ganzen darnieder. Bei noch sinkenden Kleinhandels- und Großhandelsindizes beginnen die realisierten Preise aber schon anzuziehen. Die Betrachtung der Mengenbewegung (des Güterkreislaufs) für sich kündigt ebenfalls einen Aufschwung an; denn sowohl die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten, als auch die Produktion wichtiger Grundstoffe hat zugenommen. Die Arbeitslosigkeit ist freilich noch kaum zurückgegangen; sie pflegt aber auch sonst erst den beiden anderen Mengenkurven nach einiger Zeit zu folgen.

Bei der Beurteilung der Konjunkturlage ist jedoch zweierlei zu berücksichtigen; einmal, daß sie durch die Strukturveränderungen der Wirtschaft auf dem Gebiete des Absatzes wie der Produktionsergiebigkeit mitbedingt ist — wie diese die gegenwärtige Arbeitslosigkeit beeinflussen, wird u. a. hier untersucht — und ferner, daß äußere Ursachen (englischer Kohlenstreik, Frankensturz) sowie konjunkturpolitische Maßnahmen (Arbeitsbeschaffungsprogramm) mitwirken."

*

Der deutsche Bergbau

und die englische Bergarbeiterbewegung.

Auf einer in Berlin vom Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes im Gewerkschaftshaus veranstalteten Konferenz beleuchtete der Vertreter des englischen Gewerkschaftskongresses und des englischen Bergarbeiterverbandes die wirtschaftliche Lage des britischen Bergbaus vom Standpunkt der Arbeiterschaft aus. — Reichstagsabgeordn. Janscheck, Vorstandsmitglied des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, skizzierte sodann die Rückwirkung der englischen Bergarbeiterbewegung auf den deutschen Bergbau. Deutschland förderte vor der Aussperrung der englischen Bergarbeiter rund 164 Millionen Tonnen Kohle in einem Jahre, der Verbrauch betrug aber nur 125 Millionen. Jetzt seien in England 82 Millionen Tonnen weniger gefördert worden. Deswegen könne Deutschland mehrere Märkte beliefern, die sonst von England versorgt wurden. Es würden jetzt wieder rund 10 000 Bergarbeiter in Deutschland mehr beschäftigt. Nach der Zusammenlegung der Betriebe in England werde der Kampf um die Absatzgebiete wieder beginnen, wenn nicht eine Verständigung zwischen den einzelnen Produktionsländern zustandekomme.

*

(Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten.) Die Indexziffer für die Lebenshaltungskosten ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats August mit 142,5 gegen 142,4 im Vormonat nahezu unverändert geblieben. Innerhalb der Ernährungsausgaben wurden Steigerungen bei einigen Nahrungsmitteln durch das weitere Nachgeben der Gemüsepreise fast ausgeglichen. Die Ausgaben für die Wohnung haben im Durchschnitt wieder leicht angezogen. Der Rückgang der Bekleidungsausgaben hat sich fortgesetzt.

Gewinnauszug
5. Klasse 27. Preußisch-Süddeutsche (253. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag — 27. August 1926

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 252080
6 Gewinne zu 3000 M. 228628 255142 269669
12 Gewinne zu 2000 M. 19138 19185 77702 96682 228388 269544
30 Gewinne zu 1000 M. 9117 19225 20013 44524 87362 90088 109998 161942 162996 187488 192832 204308 208434 211018 218122
90 Gewinne zu 500 M. 3449 7542 9481 11727 15406 34425 34537 40235 43807 51894 57019 57350 79251 84043 87145 87787 88061 91475 100557 101302 106907 114470 128351 129632 148040 182202 166942 169253 174949 180355 186902 191531 199477 220047 225361 225767 232924 248096 259252 260139 271842 274832 281093 291957 297669
204 Gewinne zu 300 M. 3516 6480 9546 10443 11262 15043 15354 15714 16031 16367 20258 22650 23601 33180 37411 38539 42968 44133 47036 47596 53583 58660 60535 60828 62422 63195 64128 65911 76905 82755 83164 86761 87676 91568 92658 94870 95241 97294 100941 106523 109290 115556 122739 124142 127269 130428 131025 136328 137491 137559 145053 156604 159828 161529 161716 162573 162903 163290 164076 164699 168833 169399 177182 183415 184039 188924 190526 191418 193898 195625 200354 201133 202209 203664 215005 217035 221242 222963 228234 231532 240952 246731 247782 252216 253918 257393 260667 261534 265172 268575 273241 274157 278926 279817 280019 287778 288895 290254 294012 294113 294735 298572

Gewinnauszug
5. Klasse 27. Preußisch-Süddeutsche (253. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag — 28. August 1926

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 219400
6 Gewinne zu 3000 M. 115648 177730 293296
10 Gewinne zu 2000 M. 12186 65268 111752 118870 290045
44 Gewinne zu 1000 M. 5383 56163 59335 60498 66793 66998 75240 90074 101634 135283 191962 200169 204487 205077 208484 218385 235403 237467 252635 269673 286281 296916
72 Gewinne zu 500 M. 1697 8792 13913 15467 23802 33464 37059 58830 64992 72797 89248 99987 115641 126739 138882 148985 149774 152708 153190 169077 190047 194344 196615 209502 210108 215903 217737 222381 224913 229387 230847 236484 251576 270002 271965 283873
178 Gewinne zu 300 M. 2727 4375 6434 13807 17493 25568 26246 27683 30034 30401 33201 37753 51056 59563 59948 63865 64379 69457 77930 78377 78843 79024 88900 93326 95441 99891 102456 104197 112746 113672 123524 126078 127975 135908 136336 139357 147206 147835 147890 150460 151302 151591 155840 161945 168063 169048 169123 182593 191005 193711 193760 198786 202940 204724 206807 209185 210174 210207 216345 218348 221696 224296 224951 229479 232801 232946 240213 243980 244489 245232 250373 255389 256447 264415 265675 267017 267843 271988 272674 272677 275311 277065 287073 287451 287904 288902 289692 295194 298173

Gewinnauszug
5. Klasse 27. Preußisch-Süddeutsche (253. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag — 28. August 1926

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 277116
2 Gewinne zu 5000 M. 266383
8 Gewinne zu 3000 M. 36416 62731 119407 277820
6 Gewinne zu 2000 M. 49906 148601 199002
30 Gewinne zu 1000 M. 13383 48382 50376 75889 87921 90402 91950 135001 140947 159936 221971 256038 270670 271373 284355
94 Gewinne zu 500 M. 1239 8459 17895 19493 31800 31811 33512 46359 49274 53824 58953 76633 80046 108847 118628 144026 150745 150990 151096 154654 156598 161145 165316 167447 171823 180216 182200 195829 198110 213684 222154 233321 236896 241408 243715 244042 247963 248329 260591 260847 261654 262435 271600 280235 280421 281011 298562
184 Gewinne zu 300 M. 1243 2479 2564 2567 15578 19146 26609 29857 31425 32617 34687 35556 38646 41047 43710 46694 49000 52227 53136 54506 57250 59172 60815 66630 67494 72590 73835 76799 77008 77115 84218 95969 98528 100972 105495 117067 118607 118873 119740 121632 122538 129854 132517 137207 146787 147941 160776 160915 161521 171988 174633 181367 185651 189297 194424 197401 202972 207434 209068 209237 211237 218149 218861 221740 226120 226381 229869 231664 235967 236162 236992 241730 243102 243691 246879 253325 257595 258865 265475 265628 266402 269873 271207 272108 274639 276440 282998 283853 285879 295989 296041 296275

Gewinnauszug
5. Klasse 27. Preußisch-Süddeutsche (253. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 30. August 1926

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 16156 142194
16 Gewinne zu 3000 M. 65630 69474 99538 119799 146699 168388 235956 248235
4 Gewinne zu 2000 M. 136021 184298
30 Gewinne zu 1000 M. 3609 7053 38089 70445 79005 99193 101696 122202 128202 181868 281111 283461 288730 293595 297391
80 Gewinne zu 500 M. 3088 7495 24826 26361 29939 34245 37500 43004 61152 71407 78670 83826 86138 90371 90942 102449 126687 133287 134640 145001 147650 149022 151381 153507 157936 160124 161206 177423 181389 182847 192139 219797 243639 245357 251328 257507 265815 281892 294537 295451
196 Gewinne zu 300 M. 2976 6320 9183 11140 21287 24314 32212 34640 38329 39307 44787 46045 46343 48396 49271 49368 49398 50851 54294 55331 56056 57026 59867 61577 62679 62692 64849 75043 75962 76419 76736 77014 80827 81258 88925 90181 92195 94133 97344 98500 99749 102301 105559 107766 112336 114271 120353 123899 125563 126279 127453 129568 135376 138628 139204 144521 147425 148967 152616 158595 161958 162382 164997 167608 173695 173715 176269 184456 186625 187152 200911 215666 217594 218918 220451 221466 226825 230456 232861 243993 245127 246533 246640 251665 258956 259184 264489 265197 266890 269635 273518 280208 281265 283916 286783 288440 290501 299294

Hauswirtschaftliches

Ausgezeichneter Flaschenlack für Obstsäfte, Weine und Früchte.

In einen möglichst flachen Emaille- oder eisernen Topf oder Tiegel gibt man 100 Gramm Packlack und 50 Gramm gelbes Bienenwachs. Gut zergangen, rührt man die Mischung untereinander und taucht die Korke, etwas über die Flaschenöffnung hinausgehend, hinein. Dieser Ueberzug haftet nicht so stark auf den Korken, aber dennoch dicht genug, um den Inhalt vor dem Verderben zu schützen.

Das Reinigen der Tapeten

geschieht gewöhnlich durch Abreiben mit altem Brot. Besser bewährt hat sich folgendes Verfahren: Man kehrt die Tapete erst mit einem sauberen Besen ab und reibt sie dann strichweise mit einem wollenen Lappen nach, den man in grobe Hafergrütze taucht.

Graue Zementfußböden

zu reinigen. Graue Zementfußböden reinigt man mit Bimssteinpulver und Schmierseife. Die Seife wird in gelöstem Zustand aufgetragen, worauf man den Boden mit Bimsstein nachreibt.

Mottenplage.

Kleiderschränke bleiben frei von Motten, wenn man ihre Fugen mit Terpentinöl ausstreicht. Zwischen Pelze lege man ein mit Terpentinöl getränktes Löschpapier.

Linoleumteppiche

und -Läufer bleiben sehr schön, wenn man sie alle Wochen mit fetter Milch kräftig einreibt.

Für diejenigen, die sich mit Kohlen eingedeckt haben.

Steinkohlen müssen an gut ventiliertem und trockenem Platze aufbewahrt werden. Sie werden länger brennen und eine hellere Flamme geben, als wenn sie in geschlossenem Keller, wo keine Luft zutreten kann, aufbewahrt werden.

Beim Kochen auf Gas

sollte man möglichst immer breite, flache Töpfe verwenden, da dann die Hitze sehr viel besser ausgenutzt wird, das Kochen also schneller vor sich geht und somit auch billiger ist als bei Gebrauch schmaler und hoher Töpfe.

Straßburger Kartoffeln.

Eine große feingeschnittene Zwiebel wird in Butter hellgelb gedünstet. Dann rührt man 1½ Eßlöffel Stärkemehl glatt darüber und gibt eine Obertasse saure Sahne, etwas rohen, feingehackten Schinken, ein wenig Pfeffer und einen gut gewässerten, entgräteten, feingewiegten Hering daran. Man läßt alles etwa ¼ Stunde lang unter öfterem Umrühren kochen. Dann treibt man die Masse durch ein Sieb und schüttet nun die geschälten, in starke Scheiben geschnittenen Kartoffeln hinein. Man läßt sie aufkochen und füllt sie in eine mit Butter ausgestrichene Auflaufform. Die Oberfläche bestreut man mit einer Mischung von weißer geriebener Semmel und Parmesankäse, beträufelt sie mit Butter und bäckt die Kartoffeln in einem gut heißen Ofen zu schöner Farbe. Die Kartoffeln werden in der mit einer Serviette umwundenen Form auf einer breiten, runden Porzellanplatte aufgetragen. Man gibt sie zu gebratener Leber, Schweinskoteletten oder Schnitzel.

Für die Küche.

Wenn man Mehl an die Speise tun muß, (z. B. die sog. Mehlschwitze), so benutzt man am besten eine Gabel zum Anrühren, damit keine Klümpchen entstehen. — Für diejenigen, die auf Gas kochen müssen, ist es sehr vorteilhaft, wenn sie eine eiserne Platte, ungefähr 30 zu 20 cm. groß, über den Brenner legen. Auf diese Weise ist es möglich, drei oder vier Töpfe gleichzeitig am Kochen zu halten, wenn man sie erst ohne diese Platte zum Kochen gebracht hat. Dies ist ein Wink, der vielleicht vielen willkommen ist.

Gesundheitliches

Behandlung der Nesselsucht.

Wenn die Nesselsucht von einem anderen Leiden abhängt, ist dieses in erster Linie zu berücksichtigen; läßt sich aber eine besondere Ursache nicht erkennen, so beschränkt man sich darauf, die Erscheinungen zu bekämpfen und vor allem das gestörte Allgemeinbefinden des Kranken durch diätetische Mittel, wie sie bei Magenkatarrh in Anwendung kommen, wieder herzustellen. Um den Kranken von dem lästigen Jucken zu befreien, macht man kalte Umschläge und Waschungen mit Essigwasser oder Zitronensaft, tupft mit Karbolspiritus ab und reibt eine ähnliche Salbe ein. Mitunter genügt schon die Einreibung von Vasolin, Lamolin oder dergleichen. Auch Mentholseife wirkt juckstillend. Stets ist auf kühle Zimmertemperatur und auf leichte Bedeckung des Kranken in der Nacht zu sehen. Bei Nesselsucht ist Luftveränderung oft von beträchtlicher Wirkung. Erwähnt sei noch, daß bisweilen Sodabäder gute Wirkung zeitigen.

Bei Schlaflosigkeit

hat sich ein in kaltem Wasser angefeuchteter und wieder gut ausgewundener Leibwickel oder an dessen Stelle das Ueberziehen nasser baumwollener und hierüber trockener wollener Socken beim Zubettgehen bewährt.

Gegen Augenentzündung,

vor allem gegen Bindehautentzündung, hat sich Honigwasser bewährt. Man löst einige Tropfen Honig in lauwarmem Wasser und träufelt diese Mischung in die herabgezogenen Augenlider. Der verschwommene Blick und das Verkleben der Lider wird danach bald aufhören.

Mittel bei Verbrennungen.

Ist bei Verbrennungen die Haut noch unverletzt, so besuchte man die betreffende Stelle und streue Kochsalz auf. Es kommt dann nicht zur Blasenbildung, auch der Schmerz wird nachlassen.

Brechdurchfall

ist in erster Linie eine Folge verdorbener Nahrung. Begünstigt wird das Entstehen der Krankheit durch schlecht gelüftete Wohnräume und bei Feuchtigkeit und Lichtmangel in denselben.

Verstopfung bei Säuglingen

ist eine Folge unrichtiger Ernährung. Sie tritt hauptsächlich auf, wenn Fett, Zucker und Salze nicht in hinreichendem Verhältnis in der Nahrung enthalten waren, wodurch die Darmtätigkeit eine unzulängliche ist. Vor allem tritt Verstopfung bei Verabreichung von stärkemehlhaltiger Nahrung ein, so bei Mehlsuppen, Zwiebacks usw. Doch kann auch bei Milchnahrung, selbst an der Brust, Verstopfung eintreten; dann muß man mehrmals am Tage etwas Wasser mit Milchzucker geben. In ersterwähntem Falle ist also die Stärkemehlnahrung zu vermindern oder ganz auszuschließen und durch eine fett- und zuckerreiche Kost zu ersetzen. Im übrigen können Wasserklistiere, Seifenklistiere oder ein vorsichtiges Massieren des Leibes in Anwendung kommen.

Das Hervortreten der ersten Milchzähne

fällt unter normalen Verhältnissen in die Zeit zwischen der 16. und 22. Lebenswoche, und zwar sind es die beiden mittleren unteren Schneidezähne, welche fast gleichzeitig erscheinen. 4 bis 8 Wochen später stellen sich die beiden oberen mittleren Schneidezähne ein, worauf in Bälde die ihnen benachbarten beiden Schneidezähne kommen. Verzögert sich das Hervorbrechen der ersten Zähne bis nach dem ersten Lebensjahre, oder kommen die Zähne nicht paarweise, sondern einzeln in größeren Zwischenräumen zum Durchbruch, so liegen sehr wahrscheinlich Ernährungsstörungen vor. Vor allem ist die englische Krankheit zu befürchten.

Landwirtschaftliches

Die Aster.

Des Sommers letztes Blütenkind, die Aster, beginnt sich zu schließen. Wie schön wirkt sie in ihrer Frische und zarten Farbenpracht. Vom reinsten Weiß bis zum tiefdunklen Lila sind nahezu alle Farben vertreten, und einzelne Spielarten, z. B. die Straußfederaster, wirken mit ihren gefaserten Blütenblättern ausnehmend vornehm. Bei der Anspruchslosigkeit der Aster in bezug auf Kultur, die die denkbar einfachste ist, hat sich die Aster auch zahllose Freunde unter den Gartenbesitzern erworben. Man findet kaum ein Hausgärtchen, in dem nicht Astern blühen, und das schon etwas herbstliche Aussehen der Beete sanft verschönern helfen. Als Schnittblume hält sich die Aster ziemlich lange, wenn man täglich das Wasser wechselt, eine Prise Salz hineinwirft und vor jedem Neueinstellen den Stiel etwas beschneidet. Ein so behandelter Strauß steht eine volle Woche lang, ohne etwas von seiner Schönheit und Frische zu verlieren.

Eisenvitriol in der Landwirtschaft.

Die schlechten Erfahrungen, die man mit Eisenvitriol bei der Saatbeizung, Bespritzung von Unkraut usw. mitunter macht, haben ihren Grund in der Regel in der langen Lagerung des Materials. Eisenvitriol geht bekanntlich, wenn es länger gelagert wird, mehr oder minder in wasserunlösliches und unwirksames basisches Eisensulfat über, das bräunlich-gelbliche Krümel bildet, die man gern für Beimischungen von Kalk oder Kalk halten möchte. Ein solches Produkt ist wegen der häufigen Verstopfung der Spritze und der geringen Wirksamkeit fast gänzlich unbrauchbar. Bei der Auflösung solchen Materials erhält man statt einer grünlichen Lösung eine dicke, milchige Flüssigkeit, die beispielsweise das Sieb des Auflösungsbehälters mit einer Schlamm- oder Schleimschicht überzieht und keine Lösung mehr durchläßt. Beim Einkauf von Eisenvitriol für die genannten Zwecke ist es immer gut, das Material erst selbst zu beschlagen oder aber den Preis und Ankauf von einer nach der Lieferung zu erfolgenden Untersuchung abhängig zu machen. Die geschilderte Zersetzung geht unter dem Einfluß des Luftsauerstoffes vor sich und tritt somit zuerst in den Randpartien der Säcke auf, und erst allmählich dringt diese weiter in das Innere vor. Das muß bei einer Probenahme sehr wohl berücksichtigt werden. Eine aus dem Inneren entnommene Probe kann also noch vollkommen einwandfrei sein, während der Hauptteil von außer her bereits unbrauchbar ist.

Die Gewöhnung der Ferkel

zum selbständigen Fressen erreicht man am besten durch die Verabreichungen von ganzen Weizenkörnern oder ganzer Gerste während der Säugezeit. Bereits von der zweiten Lebenswoche ab kann man den jungen Tieren die Körner vorlegen, weil sie von diesen sehr gern genommen werden. Die Befürchtung, daß die Körner von den Tierchen ganz abgeschluckt werden und Verdauungsstörungen verursachen, ist nicht zutreffend, wenn die Verabreichung ganz trocken erfolgt und die Körner nicht etwa in einen nassen oder feuchten Trog geschüttet werden. Schon nach sehr kurzer Zeit wird man sehen, daß die kleinen Ferkel, anfänglich aus reiner Spielerei, an den Körnern herumknabbern und so sehr rasch sich an das selbständige Fressen gewöhnen. Das trockene Vorlegen der Getreidekörner zwingt die Tierchen zu gründlichem Kauen und einer ebensolchen Einspeicheln, was natürlich eine sehr günstige Nährwirkung auslöst. Die Körnerreichung für die Ferkel soll aber so geschehen, daß die Körner den Jungen nicht von der Mutter streitig gemacht werden können, wodurch gern Beißereien und gar nicht selten auch mehr oder minder starke Verletzungen der Jungen vorkommen.

205. 1926.



Frau Juttas Befreiung.

7. Fortsetzung. von H. Courths-Mahler. (Nachdruck verboten!)

Copyright 1924 by Karl Köhler u. Co., Liter. Verlag, Berlin-Zehlendorf, Machnowerstr. 24.

„Wir sehen uns nicht das erstemal. Sie kennen mich also?"

Er verneigte sich.

„So ist es, gnädige Frau, der Wirt des Gasthofes zum Roten Löwen hat mir Ihren Namen genannt."

Ein wehes, bittres Lächeln umspielte ihren Mund.

„Sie haben ihn gefragt, wer die Gifthexe ist, vor der die Kinder entsetzt davonlaufen?" fragte sie herb.

Er sah sie groß und ernst an.

„Daß dieser Name nicht auf Sie paßt, habe ich sofort gemerkt."

Jutta strich sich das Haar aus der Stirn, über das die Sonne metallische Goldfunken streute.

„Der Wirt hat Sie jedenfalls belehrt, daß ich diesen häßlichen Namen verdiene. Und ich begreife nicht, wie Sie danach den Mut fanden, nachbarliche Beziehungen zu mir anknüpfen zu wollen. Oder sollte man doch versäumt haben, Ihnen zu berichten, wie ich zu diesem Schimpfnamen gekommen bin?"

„Nein, gnädige Frau, man hat es nicht versäumt. Ich weiß sogar, daß Herr von Hall diesen häßlichen Namen für Sie erfunden hat."

Sie zuckte zusammen und richtete sich jäh auf.

„Norbert von Hall?"

„So ist es, gnädige Frau."

Ihre Augen flammten in edlem Stolze auf.

„Er also — er? Ich hätte es mir denken können."

Seine Augen konnten nicht von ihr lassen.

„Verzeihung — vielleicht war ich indiskret — ich glaubte, Sie wußten das."

Ihre Stirn zog sich zusammen.

„O nein — ich wußte es nicht, aber ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mir den Schöpfer dieses Namens nannten. Es ist mir immerhin interessant. Aber ich muß Sie noch einmal fragen, wie es möglich ist, daß Sie nachbarliche Beziehungen zu einer Frau aufnehmen wollen, die man ungestraft mit solchen Schimpfnamen nennen darf."

Er blickte groß und forschend in ihre stolzen, reinen Augen.

„Es wird mir eine Ehre sein, wenn Sie mich solcher Beziehungen würdigen — denn niemand scheint mir diesen Namen weniger zu verdienen als Sie. Das muß ein schlechter Menschenkenner sein, der Sie eines fluchwürdigen Verbrechens fähig hält."

Sie zuckte zusammen und sah ihn an mit einem Blick, der ihn bis ins Herz traf. Dabei wurde sie vor Erregung blaß bis in die Lippen.

„Sie glauben nicht daran — daß ich eine Mörderin bin?" fragte sie mit verhaltener Stimme.

Wo man arbeitet, da ist genug, wo man aber mit Worten umgeht, da ist Mangel.

Sprüche Salomos.

*

Lerne dankbar stets empfangen und fröhlicher geben, Lavater.

Groß und ruhig ruhte sein Blick in dem ihren.

„So wenig, als ich mich selbst für einen Verbrecher halte," sagte er fest und bestimmt, denn ihre ganze Art hatte ihn überzeugt, daß sie unschuldig war

Ein Zittern flog über sie dahin. Sie schloß einen Moment die Augen und lehnte sich an den Baumstamm zurück, als fasse sie ein Schwindel

Besorgt sah er sie an.

„Gnädige Frau, Sie sind unwohl?"

Schnell richtete sie sich auf.

„Nein, nein — es überwältigte mich nur, daß ich einem Menschen begegne, der an meine Schuldlosigkeit glaubt. Alle Menschen in meiner Umgebung glauben an meine Schuld — mit Ausnahme einer jungen Dame, die mir verwandt ist, und von der ich erst seit wenigen Tagen weiß, daß sie an mich glaubt. Deshalb werden Sie begreifen, wie es auf mich wirkt, daß Sie mich für schuldlos halten. Und Sie kennen mich doch gar nicht. Was veranlaßt Sie, mich für schuldlos zu halten?"

Er sah sie fest an.

„Ihre Augen — sie sind traurig, aber stolz und klar. Und Ihre reinen, edlen Züge, Ihr ganzes Wesen. So sind Mörderinnen nicht beschaffen. Wenn Sie mir selbst sagen würden, daß Sie getan haben, was man Ihnen zur Last legte — ich würde es nicht glauben"

Sie bebte am ganzen Körper, und ihr Gesicht zuckte in tiefster Erregung. Daß ein Mensch so zu ihr sprach. Dieser Mann, dem der Adel der Gesinnung auf den stolzen Zügen lag, das erschütterte sie.

„Sie wissen wohl kaum, was das für mich ist — daß ein Mensch so zu mir spricht. Jahrelang sah ich nur in zweifelnde, mißtrauische, verächtliche Augen. Ich bitte Sie — lassen Sie mich allein — ich möchte nicht noch einmal vor Ihren Augen meine Fassung verlieren," sagte sie mit tonloser Stimme.

Er verneigte sich.

„Sagen Sie mir nur, ob ich Ihnen meinen Besuch machen darf."

Sie rang mit sich. Endlich sagte sie leise: „Wenn Sie kommen wollen — ich will mich freuen. Aber, bitte — sagen Sie keinem Menschen, daß wir uns schon gesprochen haben. Und — lassen Sie meinen Verwandten nicht merken, daß Sie an meine Unschuld glauben — man würde Sie vielleicht nicht sehr liebenswürdig aufnehmen. Wir wollen uns gegenübertreten, als sähen wir uns das erstemal."

„Wie Sie wünschen, gnädige Frau."

Sie neigte leise das Haupt und winkte ab. Da ging er, ohne ein weiteres Wort, denn er merkte, wie tief sie erschüttert war. Schnell schwang er sich auf sein Pferd und sah noch einmal nach ihr hinüber. Sie lehnte totenbleich an dem Baumstamm, und aus den geschlossenen Augen rannen große Tränen über ihr Gesicht.

Dieser Anblick erschütterte ihn namenlos. Er wäre am liebsten zu ihr hingeeilt und hätte sie tröstend in seine Arme genommen. Aber er begriff, daß sie allein sein wollte, allein sein mußte.

Während er heimritt, sah er sie immer so vor sich und ein heißes, tiefes Mitleid mit ihr füllte seine Seele. Er wußte nicht, warum er so fest an ihre Unschuld glaubte, aber jetzt, nachdem er mit ihr gesprochen, ihre weiche, dunkle Altstimme gehört und in ihre reinen, stolzen Augen geschaut hatte, stand es ganz

Herausgeber und Verleger: [illegible]
— Schriftleitung: [illegible]
— Druck: [illegible]

Zwischen Generalfeldmarschall Hindenburg und Reichspräsident Hitler, der [illegible] des Deutschen Reiches, [illegible] die herzlichsten Beziehungen. [illegible] kommissionen [illegible] ständige [illegible] soll [illegible] [illegible] [illegible]